



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Energie

---

# Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

---

*Kurzstudie zum Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen*

## Impressum

### Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft  
und Energie (BMWi)  
Öffentlichkeitsarbeit  
11019 Berlin  
www.bmwi.de

### Redaktion

Institut für Innovation und Technik in der VDI/VDE  
Innovation + Technik GmbH, Berlin

### Gestaltung und Produktion

PRpetuum GmbH, München

### Stand

November 2016

### Druck

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Nicht zulässig ist die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben von Informationen oder Werbemitteln.



Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ist mit dem audit berufundfamilie® für seine familienfreundliche Personalpolitik ausgezeichnet worden. Das Zertifikat wird von der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen.



Diese und weitere Broschüren erhalten Sie bei:  
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie  
Referat Öffentlichkeitsarbeit  
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de  
www.bmwi.de

### Zentraler Bestellservice:

Telefon: 030 182722721

Bestellfax: 030 18102722721

# Inhalt

Das Wichtigste in Kürze ..... 2

Abbildungsverzeichnis ..... 4

Thesenübersicht ..... 5

Thesen ..... 6

Quellenverzeichnis ..... 38

# Das Wichtigste in Kürze

**Von dem Autorenteam des Instituts für Innovation und Technik (iit) in der VDI/VDE-IT:**

Dr. Jan Wessels, Dr. Leo Wangler und Kristina Brylla

**In Zusammenarbeit mit** Dr. Christiane Kerlen (im Unterauftrag der VDI/VDE-IT)

*Das Institut für Innovation und Technik ist als Analyseeinheit der VDI/VDE-IT im Rahmen des Projekts „Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen“ für die Wirkungsanalyse des Wettbewerbs zuständig und veröffentlicht hierzu jährlich ein Trendbarometer.*

Im März 2016 startete der „Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen“ des BMWi, eine Weiterentwicklung des „Gründerwettbewerb – IKT Innovativ“. Um innovativen Ideen noch bessere Voraussetzungen für eine erfolgreiche Unternehmensgründung zu verleihen und damit gleichzeitig die Chancen für eine Auszeichnung zu erhöhen, folgt der neue Wettbewerb einem Zwei-Phasen-Modell. In der ersten Phase können sich zukünftige IKT-Start-ups mit einer kurzen Ideenskizze bewerben. Die Top 50 der ersten Runde haben in Phase 2 die Möglichkeit, ihr Konzept zu überarbeiten. Zudem legt der neue Gründerwettbewerb ein besonderes Augenmerk auf eine stärkere Teilnahme von Gründerinnen. Der Anteil an Gründerinnen von technologieorientierten Start-ups liegt heute noch bei lediglich 13 Prozent. Damit bleiben erhebliche Potenziale ungenutzt.

Die neue Maßnahme reiht sich ein in ein breites Maßnahmenbündel der laufenden Legislaturperiode, das vom Ausbau erfolgreicher Maßnahmen wie dem High-Tech Gründerfonds oder EXIST bis zu ganz neuen Instrumenten wie „coparion“ reicht. Die Gründungsförderung bleibt also auf der politischen Agenda und wird voraussichtlich auch im Wahljahr 2017 die politischen Akteure beschäftigen. Um die Diskussion über eine optimale Gründungsförderung mit aktuellen Daten und Einschätzungen zu aktuellen Herausforderungen zu unterstützen, haben wir die junge IKT-Wirtschaft im Sommer 2016 wieder um ihre Meinung gebeten. Befragt wurden Unternehmen, die in den vergangenen Jahren am "Gründerwettbewerb – IKT Innovativ" teilgenommen haben.

Eines wird dabei deutlich: Die Gründungsförderung wird sich angesichts einer in Bewegung befindlichen Gründungslandschaft auch in Zukunft weiterentwickeln müssen. Trotz großer Erfolge der bisherigen Maßnahmen, die auch in entsprechenden Evaluationen wiederholt belegt werden konnten, bleibt das Gründungsgeschehen in Deutschland noch zu wenig dynamisch. Insgesamt ist die Gründungsneigung weiterhin rückläufig, wobei sich technologieorientierte Gründungen, und hier insbesondere auch IKT-basierte Gründungen z. B. im Softwarebereich, gegen den Trend stabil bis leicht anwachsend zeigen. Für die Gründungsunternehmen der jungen IKT-Wirtschaft ist außerdem erfreulich, dass die Marktentwicklung in diesem Sektor weiterhin deutlich positiv ist. Chancen für ein dynamisches Unternehmenswachstum sind also gegeben.

Unsere Befragungsergebnisse machen aber auch deutlich, dass Gründerinnen und Gründer weiterhin innerhalb schwieriger Rahmenbedingungen agieren. Die Finanzierung von Gründungen bleibt auch in Zeiten niedriger Zinsen eine Herausforderung. Zwar hat die Bundesregierung ganz aktuell mit neuen Maßnahmen zur Wachstumsfinanzierung wie „coparion“ sowie der Aufstockung des ERP/EIF-Dachfonds und des European Angels Fonds reagiert, die von der jungen IKT-Wirtschaft auch klar positiv bewertet werden. Bislang haben sie die Finanzierungssituation der von uns befragten Unternehmen aber noch nicht nachhaltig verbessern können. Selbst eingebrachtes Kapital bleibt eine zentrale Finanzierungsquelle, der Zugang zu Fremdfinanzierung, z. B. über Risikokapital oder auch nur über die Hausbank, ist in der Praxis schlechter als von den Gründerinnen und Gründern erhofft.

Eine wichtige Rahmenbedingung für ein dynamisches und gleichzeitig nachhaltiges Wachstum sind gute Kooperationsbeziehungen zu Kunden und Partnern. Hier rücken zunehmend mittelständische Unternehmen in den Fokus der jungen IKT-Wirtschaft. Etwa ein Viertel der von uns befragten Gründerinnen und Gründer geben bereits an, Erfahrungen in der Kooperation mit mittelständischen Unternehmen gesammelt zu haben. Mehr als 70 Prozent wünschen sich im Übrigen ein intensiveres Matching zwischen Start-ups und Mittelstand. Hier kann der neue Gründerwettbewerb also noch einiges bewirken.

Die Verfügbarkeit von Fachkräften wiederum bleibt für Gründerinnen und Gründer eine Herausforderung, da Einstiegsgehälter oft geringer und Karrierepfade weniger klar aufzuzeigen sind als bei etablierten größeren Unternehmen. Die Mehrheit der Unternehmen will in den nächsten Jahren wachsen und neues Personal einstellen, 61 Prozent der von uns befragten Unternehmen geben aber an, dass der Mangel an Fachkräften ihre Geschäfte behindert. Diesen Engpass teilen die Unternehmen der jungen IKT-Wirtschaft übrigens mit ihren mittelständischen Kooperationspartnern.

Möglicherweise wird der aktuelle Zuzug von Migranten, auch im Zuge der Flüchtlingswelle der letzten Monate, die Fachkräftesituation etwas entschärfen. Zumindest geht fast die Hälfte der Antwortenden (47 Prozent) davon aus, dass die starken Migrationsbewegungen des vergangenen Jahres eine Chance für Start-ups bedeuten. Und mehr als 50 Prozent sind der Ansicht, dass das Potenzial der Flüchtlinge und Migranten noch zu wenig für den Start-up-Standort Deutschland genutzt wird. Bislang kann allerdings nur eine Minderheit von 21 Prozent der Antwortenden direkt von der Zuwanderung profitieren.

Trotz all dieser Herausforderungen verfügt Deutschland heute über stabil wachsende, international wahrgenommene Start-up-Metropolen wie Berlin, München oder Hamburg, zeitweise konnte Berlin sogar den Titel einer europäischen Start-up-Hauptstadt für sich in Anspruch nehmen. Ein wichtiger Faktor hierfür ist der intensive Austausch zwischen den Start-ups und ihren Förderern in lebendigen Ökosystemen. Wie eng die Zusammenarbeit ist, zeigen einige Antworten der von uns befragten Unternehmen, zum Beispiel zum Erfahrungsaustausch über Köpfe. Immerhin 18 Prozent der Antwortenden kommen selbst aus einem anderen Start-up und konnten diese Erfahrung für die eigene Neugründung nutzen. Ebenso viele Unternehmen haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt, die aus anderen Start-ups kommen.

Eine wichtige Erkenntnis bei der Analyse funktionierender Start-up-Ökosysteme ist, dass sie sich ab einem gewissen Punkt aus sich selbst heraus weiter stärken, da ehemalige Gründerinnen und Gründer nun in neue Start-ups investieren oder diese als Mentoren stützen. Relativ neu ist der Ansatz, Start-up-Metropolen international miteinander zu vernetzen, um im Sinne eines Positiv-Summen-Spiels Mehrwert für beide Seiten zu generieren. So kooperieren beispielsweise Berlin und Tel Aviv, um den Austausch von Ideen, Köpfen und Kapital zu beschleunigen. 49 Prozent der von uns Befragten sehen hierin eher eine Chance, nur 19 Prozent eher eine Gefahr für deutsche Gründungsstandorte.

Ein abschließender Schwerpunkt unserer diesjährigen Befragung zielt auf die technologiebezogene Kooperation als Folge der sogenannten Plattform-Ökonomie. 58 Prozent der Befragten geben an, von bestehenden digitalen Plattformen zu profitieren, 53 Prozent haben sogar bereits eine eigene digitale Plattform für ihre Produkte oder Dienstleistungen geschaffen. Da Plattformkonzepte eher zunehmen werden, könnte sich dieser Anteil noch erhöhen. Die junge IKT-Wirtschaft scheint für diesen Trend gut aufgestellt zu sein.

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Wir haben zurzeit eine gute Auftragslage	6
Abbildung 2:	Auftragserwartung für die kommenden zwölf Monate	7
Abbildung 3:	Eingereichte Ideenskizzen pro Runde	8
Abbildung 4:	Übersicht Unternehmensgründungen	8
Abbildung 5:	Anzahl der beschäftigten Mitarbeiter	9
Abbildung 6:	Finanzierungswünsche und Realisierung	11
Abbildung 7:	Finanzierungseinschätzung im Zeitverlauf	12
Abbildung 8:	Erfahrung mit Crowdfunding und Crowdfunding	13
Abbildung 9:	Crowdfinanzierung im Zeitverlauf	14
Abbildung 10:	Erwartungen an zukünftige Crowdfinanzierung	15
Abbildung 11:	Übergreifende Einschätzung zu „coparion“	17
Abbildung 12:	Potenzielle Nutzung von „coparion“	17
Abbildung 13:	Übergreifende Einschätzung zur ERP/EIF-Wachstumsfazilität	18
Abbildung 14:	Potenzielle Nutzung der ERP/EIF-Wachstumsfazilität	18
Abbildung 15:	Erfahrungen zu Kooperationen mit etablierten Unternehmen	19
Abbildung 16:	Wünsche nach Matching mit Mittelstand	20
Abbildung 17:	Sektor mit höchstem Potenzial für Zusammenarbeit mit Mittelstand	20
Abbildung 18:	Wir planen, dieses Jahr neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzustellen	21
Abbildung 19:	Schwierigkeiten bei Suche nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	22
Abbildung 20:	Insbesondere folgende Stellen sind schwer zu besetzen	22
Abbildung 21:	Gründe für die schwierige Besetzung von Fachkräften	23
Abbildung 22:	Start-ups profitieren von Zuwanderung	25
Abbildung 23:	Aktuelle Flüchtlingszuwanderung führt zu steigenden Gründungszahlen	25
Abbildung 24:	IKT-Branche profitiert in besonderem Maße von Migration	26
Abbildung 25:	Das Gründungspotenzial von Zuwanderung wird zu wenig ausgeschöpft	26
Abbildung 26:	Unser Start-up profitiert direkt durch die Zuwanderung	27
Abbildung 27:	In welcher Form profitiert Ihr Start-up direkt durch die Zuwanderung?	27
Abbildung 28:	Start-up-Ökosysteme	29
Abbildung 29:	Internationale Kooperationen von Start-up-Metropolen	31
Abbildung 30:	Internationale Kooperationen schwächen den Standort Deutschland	31
Abbildung 31:	Auswirkungen auf die Entwicklung von Start-up-Ökosystemen	32
Abbildung 32:	Abhängigkeit von bestehenden Plattformen	34
Abbildung 33:	Nutzen bestehender digitaler Plattformen	34
Abbildung 34:	Eigene digitale Plattform	35
Abbildung 35:	Digitale Plattformen werden von etablierten Unternehmen dominiert	35
Abbildung 36:	Digitale Plattformen werden zukünftig wichtiger	36
Abbildung 37:	Eigene Geschäftsideen und digitale Plattformen	36
Abbildung 38:	Vorhandensein von Kenntnissen und Kompetenzen für digitale Plattformen	37

# Thesenübersicht

- These 1:** Das aktuelle Geschäftsumfeld hat sich gegenüber dem Vorjahr leicht verschlechtert, die Erwartungen an die zukünftige Auftragsentwicklung sind hingegen ungebrochen positiv.
- These 2:** Der Erfolg des bisherigen Gründerwettbewerbs hat zu einer Fortsetzung mit neuer Ausrichtung auf „Digitale Innovationen“ geführt.
- These 3:** Trotz historisch niedriger Zinsen bestehen für Start-ups weiterhin schwierige Finanzierungsbedingungen.
- These 4:** Mit neuen Instrumenten der Wachstumsfinanzierung hat die Bundesregierung attraktive Angebote für die junge IKT-Wirtschaft entwickelt, die nun in die Breite getragen werden müssen.
- These 5:** Der Mittelstand entwickelt sich zu einem interessanten und relevanten Kooperationspartner für die junge IKT-Wirtschaft mit erheblichem Potenzial.
- These 6:** Fachkräfte weiterhin gesucht – insbesondere Entwickler, Programmierer und andere IT-Spezialisten fehlen der jungen IKT-Wirtschaft.
- These 7:** Die aktuelle Migration nach Deutschland wird von der jungen IKT-Wirtschaft überwiegend als Chance wahrgenommen.
- These 8:** Enge Verflechtungen in Start-up-Ökosystemen stärken den Gründungsstandort Deutschland zunehmend.
- These 9:** Die Kooperation zwischen internationalen Start-up-Zentren wird als positiver Trend gesehen.
- These 10:** Die Geschäftsmodelle der jungen IKT-Wirtschaft sind zukunftsweisend auf die Plattformökonomie ausgerichtet. Digitale Plattformen werden von den jungen IKT-Unternehmen überwiegend als Chance für das eigene Geschäftsmodell verstanden.

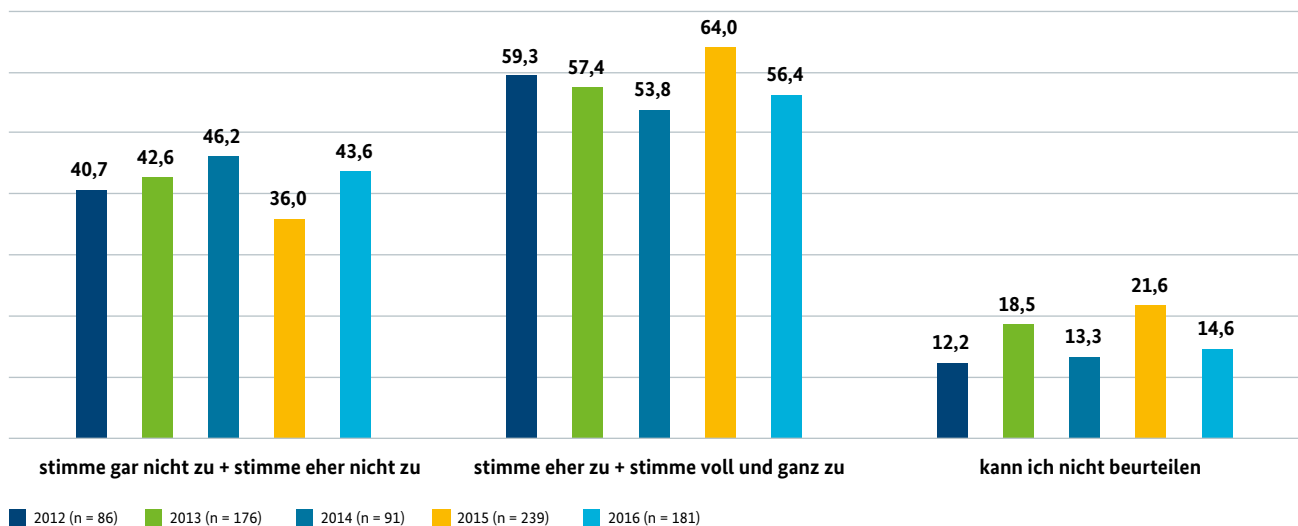
# Thesen

## These 1: Das aktuelle Geschäftsumfeld hat sich gegenüber dem Vorjahr leicht verschlechtert, die Erwartungen an die zukünftige Auftragsentwicklung sind hingegen ungebrochen positiv.

- Der aktuellen Befragung des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft zufolge, wird das Marktumfeld mehrheitlich als gut wahrgenommen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Stimmung jedoch leicht eingetrübt. Während 2015 noch knapp zwei Drittel der Antwortenden angaben, derzeit über eine gute Auftragslage zu verfügen, sind es in der aktuellen Befragung mit 56 Prozent noch etwas mehr als die Hälfte. Insgesamt hat sich das Stimmungsbild gegenüber dem Vorjahr verschlechtert, doch wird die Auftragslage weiterhin besser eingestuft als noch vor zwei Jahren.

**Abbildung 1: Wir haben zurzeit eine gute Auftragslage**

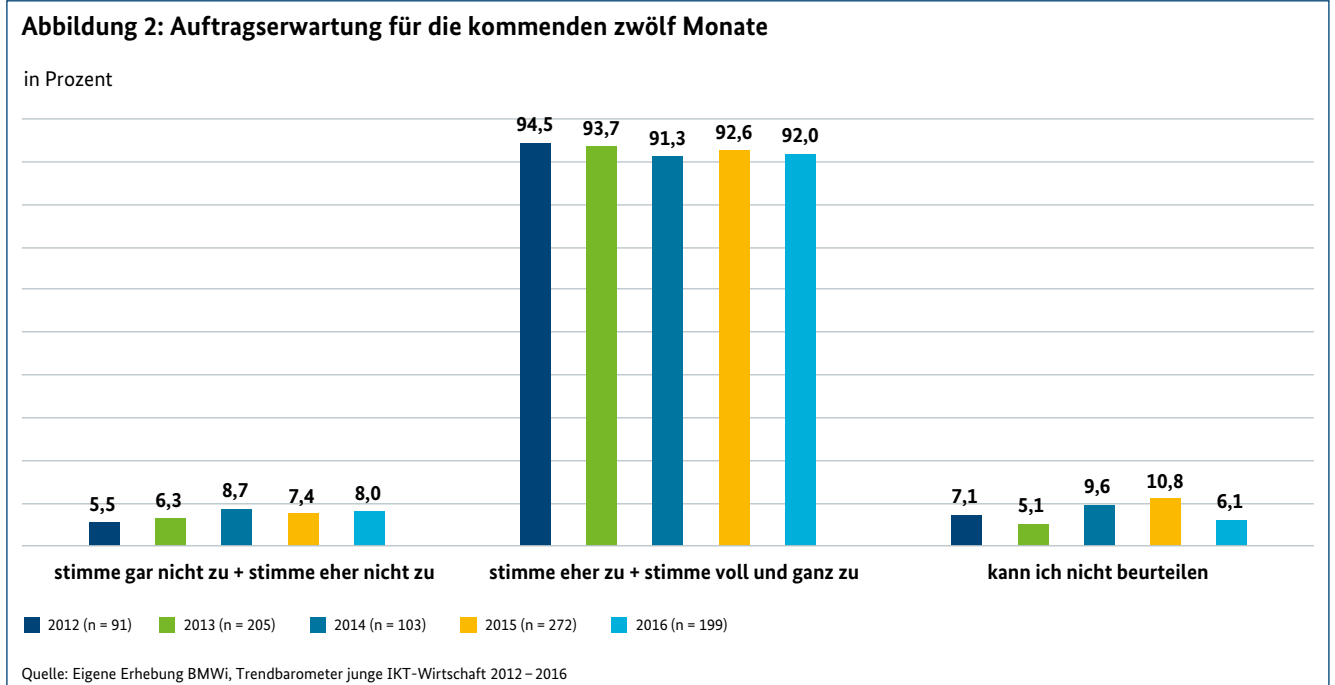
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2012 – 2016

- Die Erwartungen für die nächsten zwölf Monate sind wie in den Vorjahren auf einem konstant hohen Niveau. Über 90 Prozent der Befragungsteilnehmer/-innen rechnen mit einer positiven Auftragsentwicklung. Die ausgesprochen positiven Erwartungen zeigen die Wachstumsorientierung der jungen IKT-Unternehmen, die sich in einer Aufbauphase befinden, die durch die Erschließung neuer Geschäftsbeziehungen geprägt ist. Dies wird durch die Ergebnisse der Wirkungsanalyse zum bisherigen Gründerwettbewerb bestätigt. Hier zeigt sich deutlich, dass die Wettbewerbsteilnehmer/-innen eine hohe Gründungsneigung haben, die mit einer hohen Überlebensrate einhergeht (vgl. nächste These). Die sehr positive Einschätzung der Auftragsentwicklung ist daher nicht überzogen und basiert voraussichtlich auf realistischen Einschätzungen der Gründerinnen und Gründer.





- Nach Angaben der KfW gab es 2015 763.000 Erwerbsgründungen.<sup>1</sup> Die Gründungen im Bereich der Digitalisierung haben einen hohen Anteil von 20 Prozent. Insgesamt wurden hier 160.000 Gründungen realisiert.<sup>2</sup> Im Zeitverlauf stellt die KfW erstmals seit drei Jahren einen Rückgang der absoluten Gründungszahlen fest, ein Trend, der sich auch deutlich in den Gründungsstatistiken des ZEW<sup>3</sup> und des IfM Bonn<sup>4</sup> wiederfindet. Zu hoffen bleibt, dass aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen diesem Trend entgegenwirken. Beispielsweise haben Migrantinnen und Migranten eine besonders hohe Gründungsneigung<sup>5</sup>, der Migrationsanteil in Deutschland aber hat durch den starken Flüchtlingszustrom 2015 deutlich zugenommen (vgl. These 9). Ob dies die erhoffte Trendumkehr im allgemeinen Gründungsgeschehen bewirken kann, wird sich jedoch erst in den kommenden Jahren zeigen.

1 KfW Research (2016)

2 Die KfW verwendet nicht den gängigen Begriff IKT. Vielmehr adressiert sie die IKT-Wirtschaft indirekt durch folgende Frage: „Ist Ihr Produkt oder Ihre Dienstleistung ein digitales Angebot, das heißt müssen Ihre Kunden digitale Technologien einsetzen, um Ihr Angebot nutzen zu können?“

3 ZEW/Creditreform (2016)

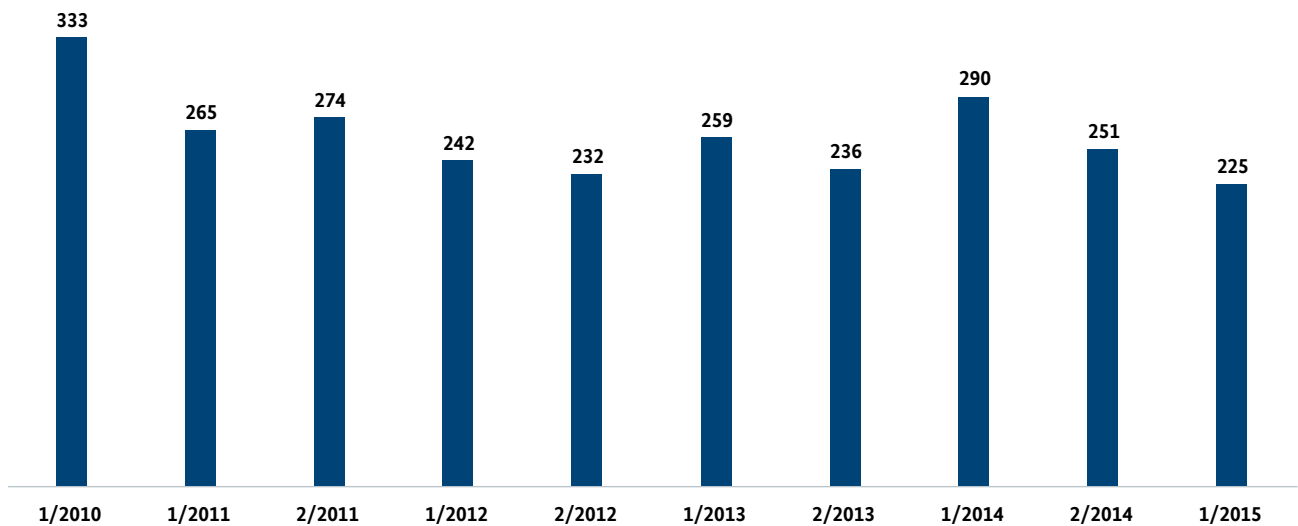
4 IfM: Gründungen und Unternehmensschließungen (siehe Anhang Internetquellen)

5 Kay, Rosemarie/Schneck, Stefan, IfM (2012)

## These 2: Der Erfolg des bisherigen Gründerwettbewerbs hat zu einer Fortsetzung mit neuer Ausrichtung auf „Digitale Innovationen“ geführt.

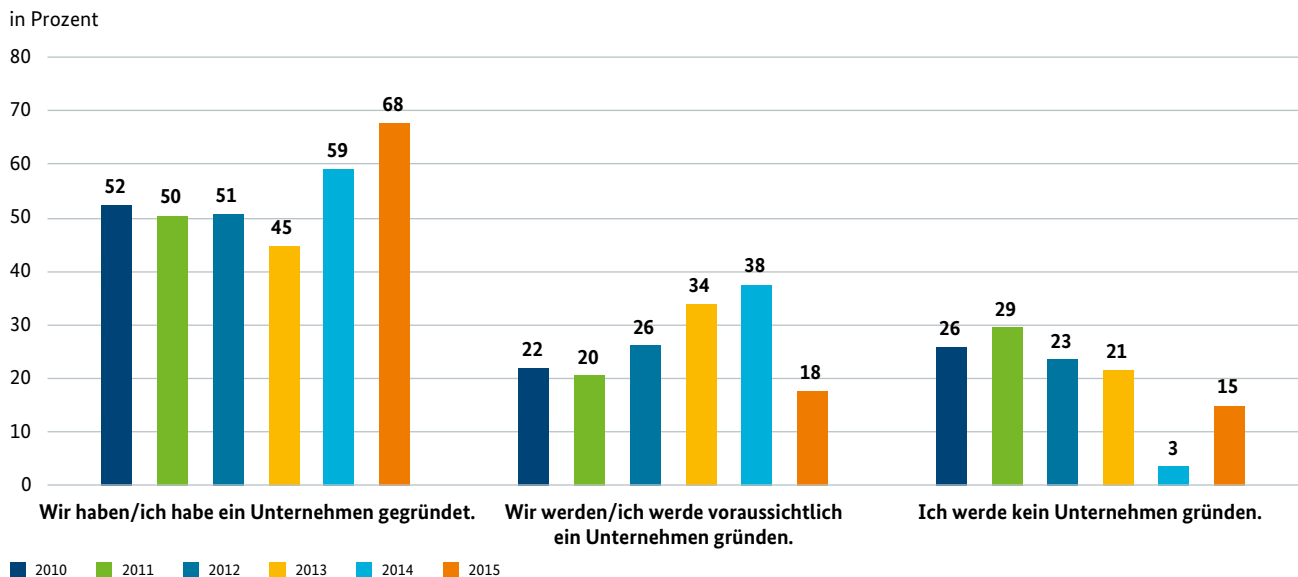
- Die rückwirkende Betrachtung des nun abgeschlossenen Gründerwettbewerb – IKT Innovativ belegt, wie gut sich der Wettbewerb zur Gründungsunterstützung im IKT-Bereich etabliert hat. Um die 500 Gründungsideen werden pro Jahr eingereicht und von Experten auf ihre Realisierungschancen hin bewertet. Von diesen Ideen wurden von den Teilnehmenden des Jahres 2015 inzwischen 68 Prozent in die Tat umgesetzt – ein Rekordwert für die Gründungsquote eines Jahrgangs.

Abbildung 3: Eingereichte Ideenskizzen pro Runde



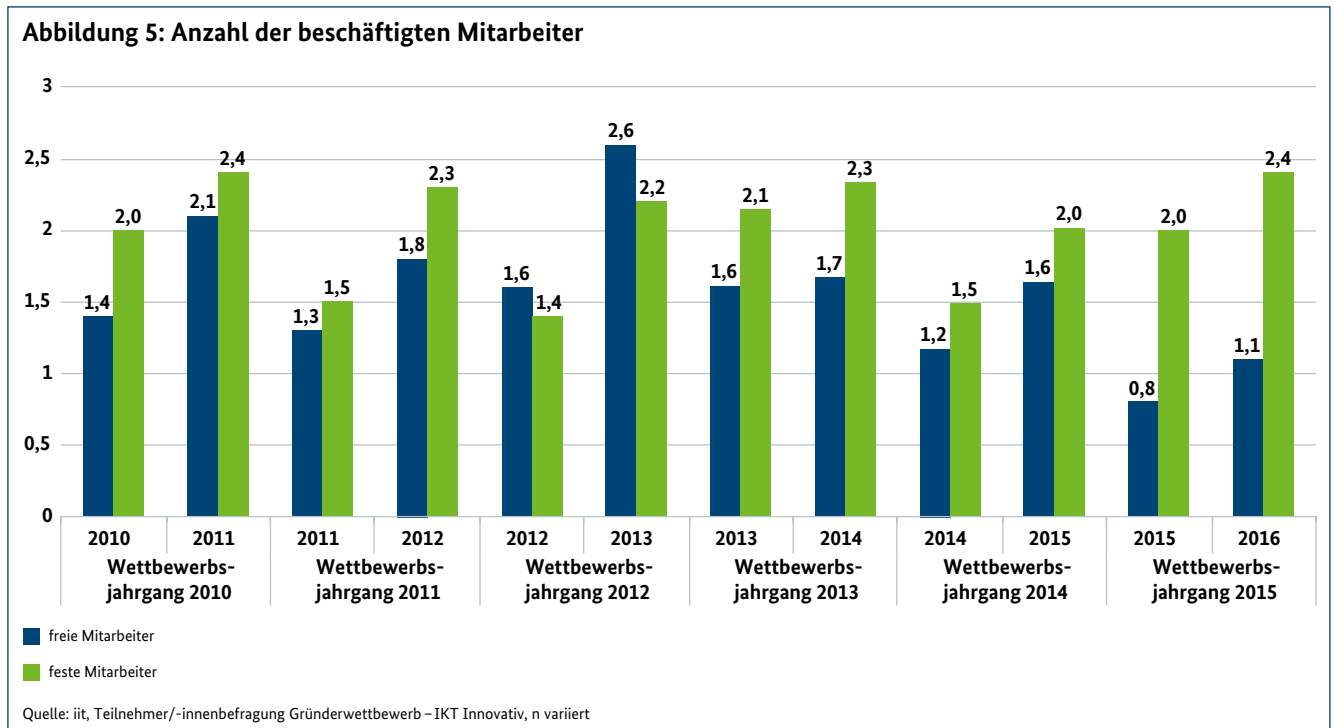
Quelle: iit, Gründerwettbewerb – IKT Innovativ

Abbildung 4: Übersicht Unternehmensgründungen



Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – IKT Innovativ, n variiert

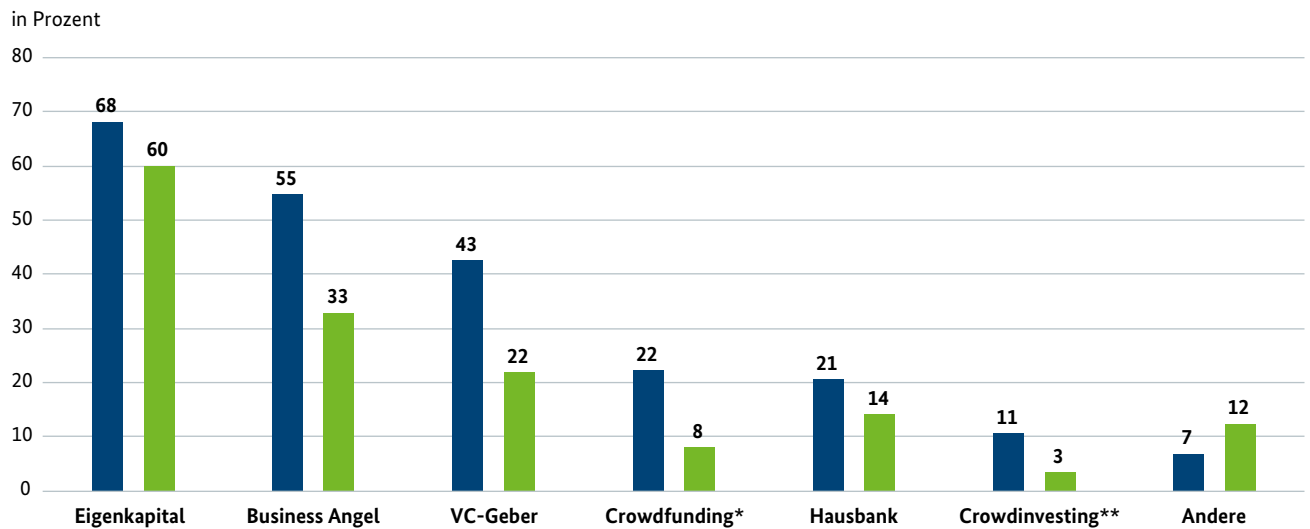
- Ungefähr ein Jahr nach der Unternehmensgründung haben die jungen Unternehmen im Schnitt über zwei feste Mitarbeiter und weitere rund 1,5 freie Beschäftigte. In den letzten Jahren ist hier eine Tendenz zu einer höheren Zahl an festen Mitarbeitern und einer Tendenz zu weniger freien Mitarbeitern zu beobachten.



- Diese konstant positiven Ergebnisse haben die Entscheidung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie bestärkt, den Gründerwettbewerb fortzusetzen. Angepasst auf die Veränderungen im Umfeld der letzten Jahre wird der Wettbewerb als „Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen“ fortgesetzt. Neu sind insbesondere eine verstärkte Vernetzung der jungen Unternehmen untereinander und mit etablierten Unternehmen als Mentoren und Investoren sowie ein zweistufiges Verfahren, um noch mehr gute Ideen intensiv fördern zu können.

### These 3: Trotz historisch niedriger Zinsen bestehen für Start-ups weiterhin schwierige Finanzierungsbedingungen.

- Der Trend historisch niedriger Zinsen hält weiter an, mittlerweile profitieren solvente Schuldner sogar von Negativzinsen. Durch diese Entwicklung ist die Finanzierungssituation günstig wie nie zuvor, vorausgesetzt Unternehmer/-innen haben tatsächlich Zugang zum Kapitalmarkt. Einer Sonderauswertung des Bitkom<sup>6</sup> zufolge, die auf den Daten der KfW-Unternehmensbefragung 2016 aufbaut, profitieren derzeit insbesondere große Unternehmen von den historisch niedrigen Zinsen, während sich die Bankenfinanzierung für Start-ups weiterhin als schwierig erweist.
- Im Rahmen der Befragung zum aktuellen Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft haben wir untersucht, wie die Gründer/-innen den Zugang zu aktuell verfügbaren Finanzierungsmöglichkeiten beurteilen. 60 Prozent der befragten Gründer/-innen geben an, dass sich die Unternehmensfinanzierung am leichtesten durch Eigenkapital realisieren lässt. Der Zugang zur Finanzierung durch Business Angels (33 Prozent), VC-Investoren (22 Prozent) und Kredite der Hausbank (14 Prozent) ist insgesamt deutlich schwieriger. Der Finanzierungszugang zu Crowdfunding und -investing wird mit elf Prozent der Antworten auf einem vergleichbaren Niveau eingestuft wie der Zugang zur Bankenfinanzierung.
- Eine Diskrepanz zwischen Wunschfinanzierung und praktischem Finanzierungszugang zeigt sich bei allen gängigen Finanzierungsarten. Die durchgängig höheren Werte der Wunschfinanzierung deuten auf das Bedürfnis nach einer Ausweitung des Angebots hin. Besonders bei der Business-Angel-Finanzierung (+22 Prozentpunkte) und beim VC-Kapital (+21 Prozentpunkte) besteht der Wunsch nach mehr Finanzierungsangeboten. Auch beim Crowdfunding (+14 Prozentpunkte) und -investing (+8 Prozentpunkte) wünschen sich die Gründer/-innen eine Ausweitung des Angebots. Interessant ist, dass sich die Gründer/-innen auch hinsichtlich des Angebots der Hausbank eine Ausweitung wünschen (+7 Prozentpunkte), und dies trotz der historisch niedrigen Zinsen.
- Unsere Befragungsergebnisse werden durch die eingangs genannte Bitkom-Sonderauswertung bestätigt. Hier geben 36 Prozent der jungen IKT-Unternehmen an, dass sie mit Schwierigkeiten konfrontiert sind, ein Darlehen aufzunehmen. Weiterhin hat rund ein Viertel der Start-ups (27 Prozent) Probleme, einen Kredit zu bekommen. Diese Probleme reduzieren sich mit zunehmendem Unternehmensalter. Gleichzeitig birgt eine unzureichende Finanzierung ein Risiko für die erfolgreiche Marktetablierung der jungen IKT-Unternehmen. Die Studie macht deutlich, dass Start-ups nur sehr eingeschränkt von den historisch günstigen Kreditkonditionen des Kapitalmarkts profitieren. Als zentralen Grund nennt Bitkom Schwierigkeiten der Gründer/-innen, die hohen Sicherheitsanforderungen der Banken zu erfüllen. Insgesamt berichtet knapp ein Drittel über gestiegene Anforderungen an die Eigenkapitalquote (31 Prozent).

**Abbildung 6: Finanzierungswünsche und Realisierung**

■ Wenn ich es mir aussuchen könnte, würde ich mich von folgenden Kapitalgeber(n) finanzieren lassen bzw. mit der folgenden Kapitalart ausgestattet sein ...  
(Basis: 590 Mehrfachnennungen von 261 Personen)

■ In der Praxis zeigt sich, dass sich eine Finanzierung am leichtesten realisieren lässt durch ...  
(Basis: 399 Mehrfachnennungen von 261 Personen)

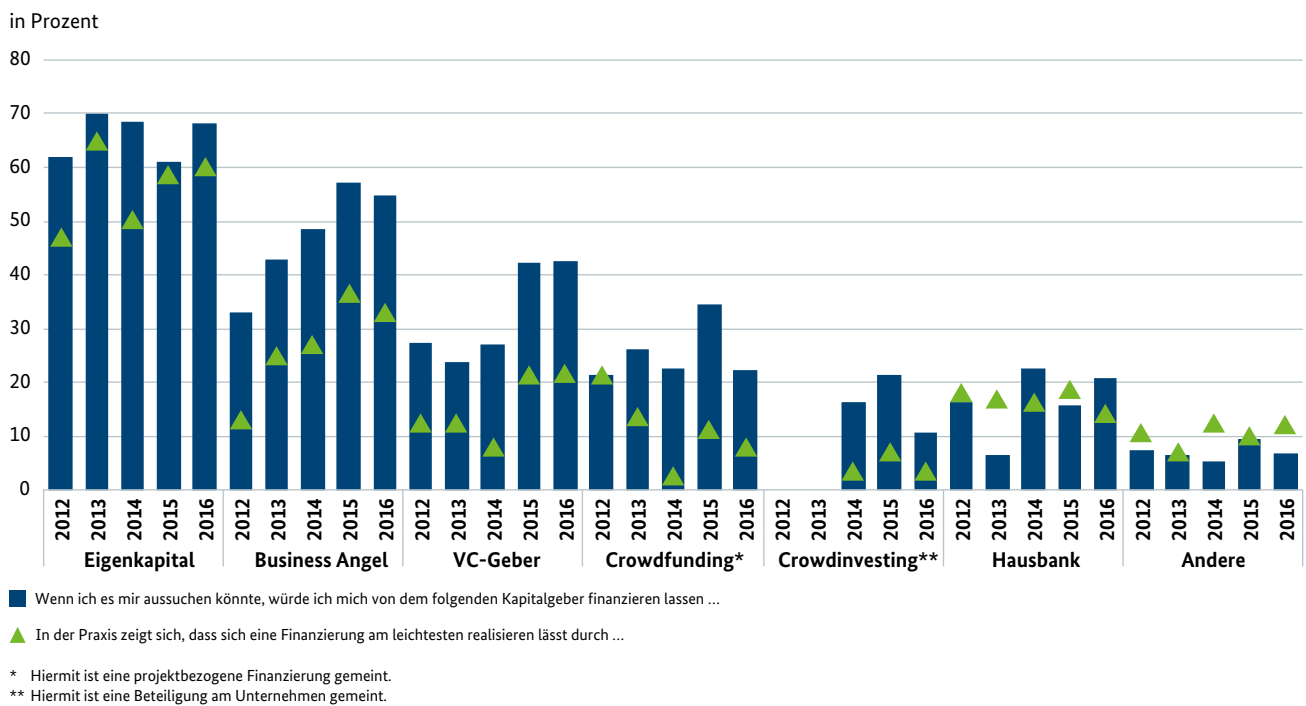
\* Hiermit ist eine projektbezogene Finanzierung gemeint.

\*\* Hiermit ist eine Beteiligung am Unternehmen gemeint.

Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

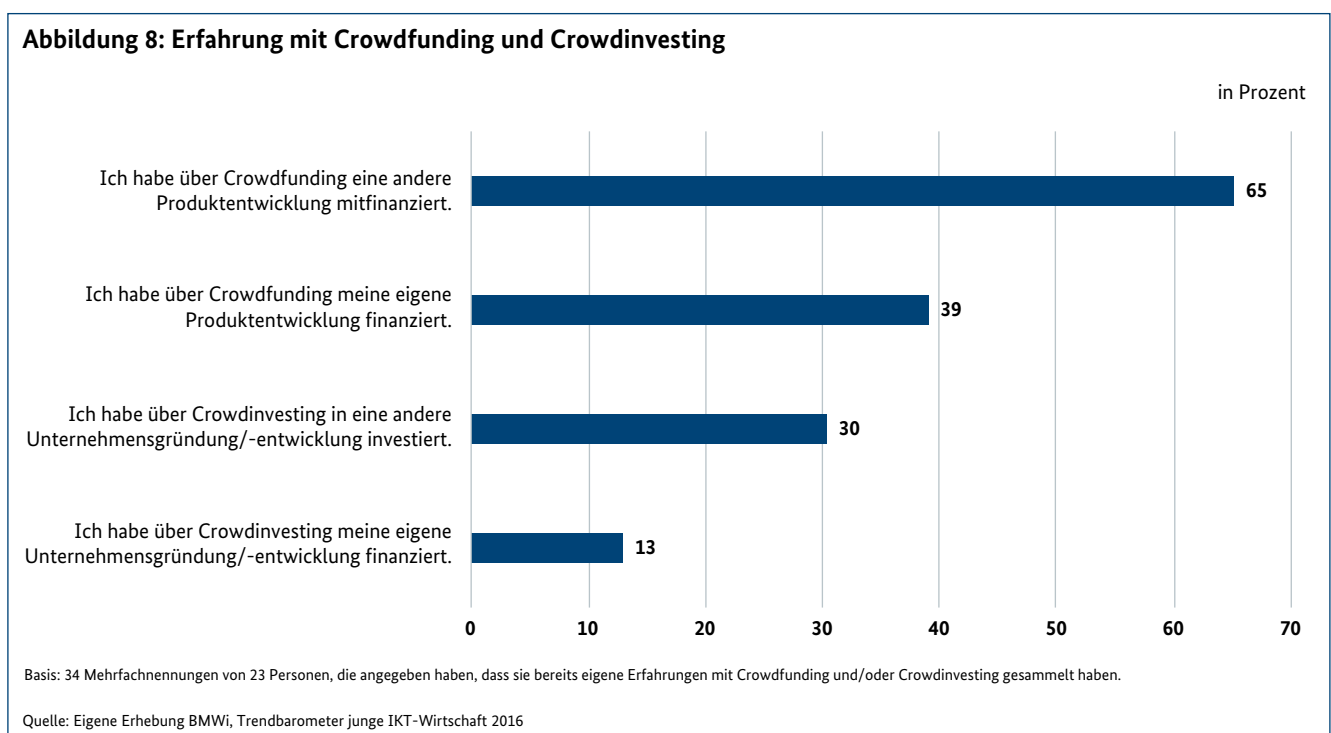
- Mit Blick auf die Entwicklung des Finanzierungsangebots hat sich in den betrachteten fünf Jahren insbesondere die Verfügbarkeit der Finanzierung durch Business Angels verbessert. Auch die Verfügbarkeit des VC-Kapitals hat sich in der Wahrnehmung der Befragungsteilnehmer/-innen seit 2014 positiv entwickelt. Beim Crowdfunding zeigt sich über die betrachteten fünf Jahre ein erschwerter Kreditzugang, trotz anhaltend positiver Bewertung dieser Finanzierungsform. Und auch beim Crowdfunding ist im Vergleich zu 2015 ein erschwerter Zugang zu beobachten.

Abbildung 7: Finanzierungseinschätzung im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2012 – 2016, n variiert

- Aufgrund der Potenziale in dem immer noch recht kleinen Marktsegment des Crowdfunding und -investing haben wir dem Thema wie in den Vorjahren eine gesonderte Aufmerksamkeit gewidmet. Der Informationsplattform crowdfunding.de<sup>7</sup> zufolge zeigt sich der Markt für Crowdfunding im Start-up-Bereich weiterhin dynamisch. Während der Markt im Jahr 2014 stagnierte, gab es im Jahr 2015 ein Wachstum, das im zweistelligen Bereich gelegen hat. Das Volumen in 2015 lag dem Informationsportal zufolge bei 19 Millionen Euro. Beim Crowdfunding ist das Finanzierungsvolumen mit knapp 50 Millionen Euro insgesamt größer, doch liegt hier der Anteil des Immobiliensektors bei etwa 50 Prozent.

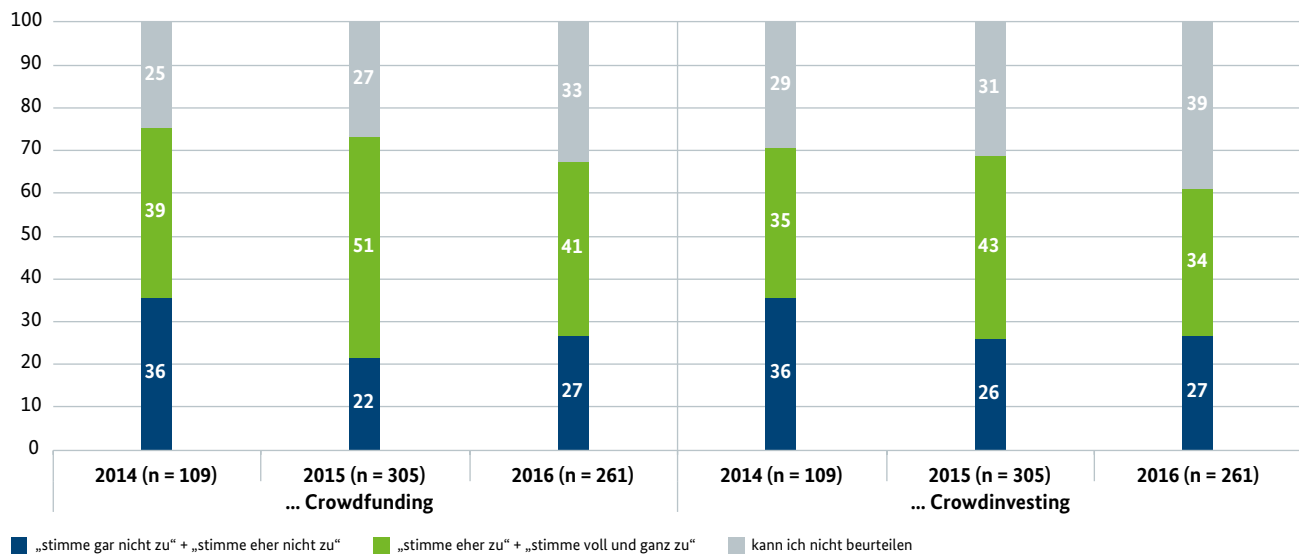


- Von den Umfrageteilnehmern/-innen zum aktuellen Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft haben bereits zehn Prozent Erfahrungen mit Crowdfunding und -investing gesammelt. Die Zahl blieb im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Am häufigsten treten die Gründer/-innen dabei selbst als Investoren auf, 65 Prozent der Befragten haben über Crowdfunding eine andere Produktentwicklung mitfinanziert. Erst an zweiter Stelle steht die eigene Geschäftsidee, knapp 40 Prozent geben an, dass sie Crowdfunding genutzt haben, um diese zu finanzieren. Auch beim Crowdfunding hat die Finanzierung einer anderen Geschäftsidee mit 30 Prozent einen höheren Stellenwert als die Finanzierung der eigenen Geschäftsidee. Nur 13 Prozent geben an, Kapital über Crowdfunding nachgefragt zu haben. Auch wenn Crowdfunding in den Antworten der jungen IKT-Unternehmen eine größere Rolle spielt als das Crowdfunding, kann das insgesamt bewegte Finanzvolumen geringer ausfallen. Es handelt sich beim Crowdfunding meist um kleinere Beträge, gefragt wurde nur nach der Häufigkeit der Investments.

- Eine gewisse Ambivalenz gegenüber dem Crowdfunding und -investing zeigt sich darin, dass die Gründer/-innen im Rahmen der aktuellen Befragung zum Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft zwar mehrheitlich die Meinung vertreten, dass Gründer/-innen und junge IKT-Unternehmen in hohem Maße von der dynamischen Entwicklung der Crowdfinanzierung profitieren, doch nur wenige planen, in naher Zukunft Crowdfunding und -investing in Anspruch zu nehmen. Besonders beim Crowdinvesting zeigt sich diese Polarisierung, während sie beim Crowdfunding leicht abgenommen hat. Gleichzeitig lehnen jedoch auch mehr Gründer/-innen die These ab, dass junge IKT-Unternehmen zukünftig in hohem Maße von der dynamischen Entwicklung des Crowdfunding profitieren werden. Auch der Anteil jener, die die Aussage nicht beurteilen können, hat im Zeitverlauf zugenommen. Nicht zuletzt aufgrund der polarisierten Wahrnehmung bleibt die Entwicklung dieser Finanzierungsform weiterhin spannend.

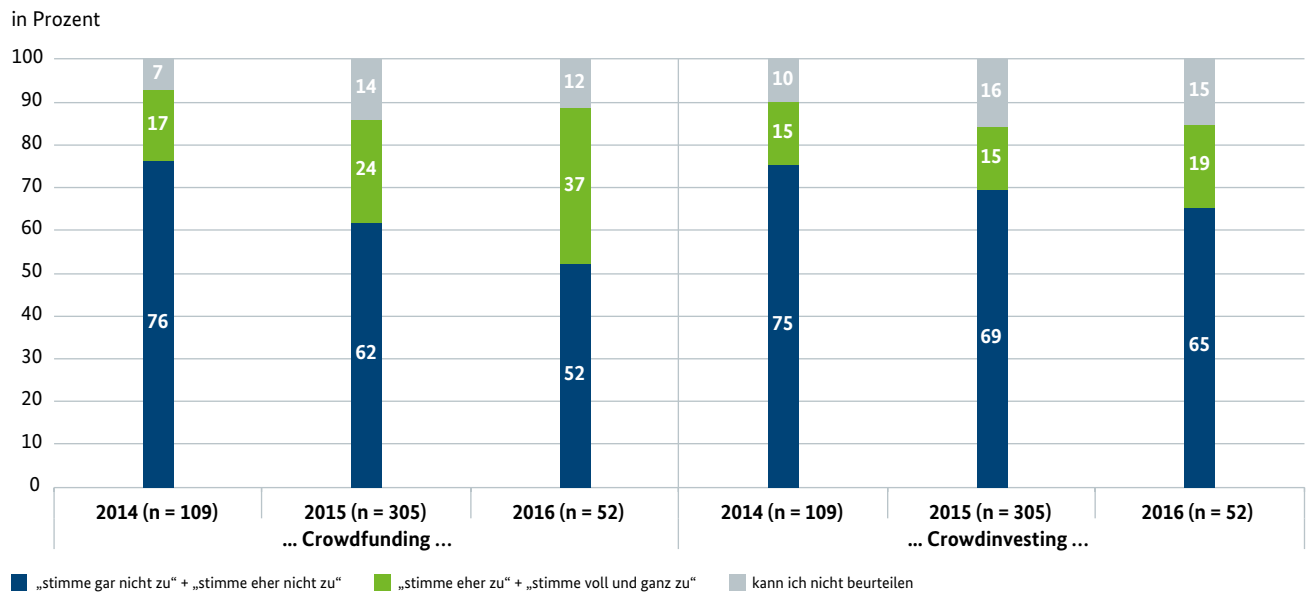
**Abbildung 9: Crowdfinanzierung im Zeitverlauf**

in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014 – 2016



**Abbildung 10: Erwartungen an zukünftige Crowdfinanzierung**

Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014 – 2016

#### **These 4: Mit neuen Instrumenten der Wachstumsfinanzierung hat die Bundesregierung attraktive Angebote für die junge IKT-Wirtschaft entwickelt, die nun in die Breite getragen werden müssen.**

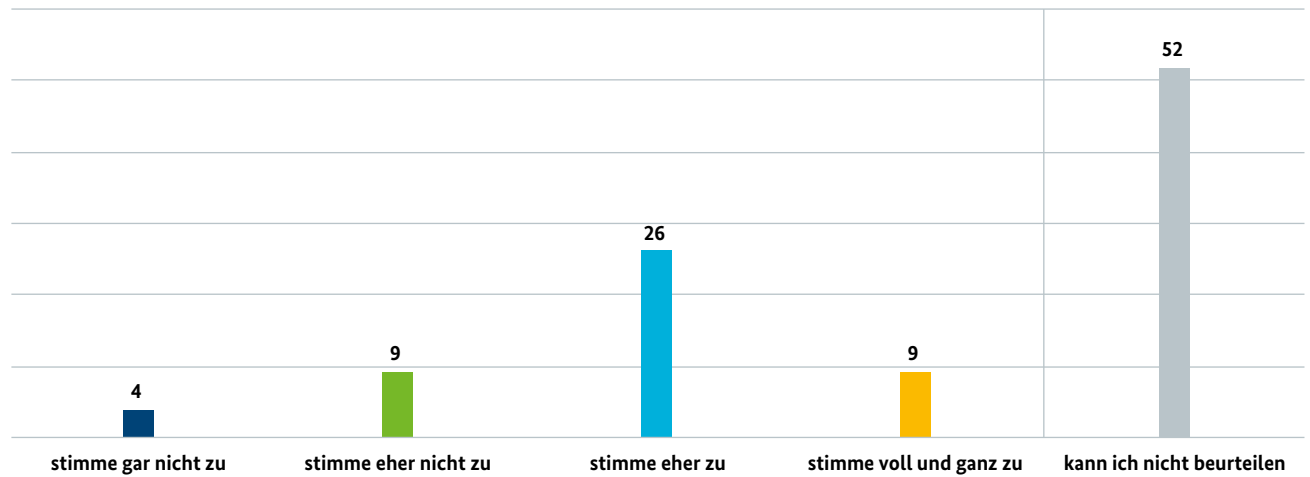
- Seit einigen Jahren hat die Bundesregierung ihre Unterstützung des Gründungsgeschehens in Deutschland deutlich intensiviert und dabei sichtbare Erfolge verzeichnen können. So hat der High-Tech Gründerfonds erheblich dazu beitragen können, die Schwäche der Frühphasenfinanzierung in Deutschland zu kompensieren und die Effekte der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise aufzufangen.<sup>8</sup> Unzureichend bleibt aber nach Einschätzung vieler Experten weiterhin der Zugang zu Wachstumskapital.<sup>9</sup> Hierauf hat die Bundesregierung mittlerweile reagiert und zum 15. März 2016 zwei neue Instrumente zur Wachstumsfinanzierung aufgelegt:
- Mit dem Beteiligungsfonds coparion werden junge, innovative Unternehmen mit Betriebsitz in Deutschland gefördert. Beteiligungsvoraussetzung ist, dass sich ein weiterer Beteiligungsgeber (Leadinvestor) parallel zu coparion an dem innovativen Unternehmen beteiligt. Gemeinsam mit dem Europäischen Investitionsfonds (EIF) wurde von der Bundesregierung außerdem ein Wachstumsfonds mit einem Volumen von 500 Millionen Euro aufgelegt. Dieser investiert als Co-Investmentfonds gemeinsam mit erfolgreichen VC-Managern/Fonds in innovative deutsche Wachstumsunternehmen.
- Zurzeit ist es noch zu früh, um die Effekte der beiden neuen Instrumente auf die deutsche Gründungsszene abzuschätzen. Wir haben aber die Unternehmen der jungen IKT-Wirtschaft gefragt, inwieweit sie die beiden neuen Finanzierungsmöglichkeiten als interessante Option sehen. Zunächst fällt auf, dass mindestens die Hälfte der Antwortenden keine Einschätzungen zu den beiden neuen Instrumenten abgeben kann oder will, was sicher damit zu tun hat, dass beide Instrumente noch sehr neu sind. Den Nutzen für junge IKT-Unternehmen schätzen die Antwortenden tendenziell eher positiv ein, coparion wird noch etwas besser bewertet als die ERP/EIF-Wachstumsfazilität.
- Als interessant für das eigene Unternehmen werden beide Instrumente nur von etwa zehn Prozent der Antwortenden gesehen. Hier kommt sicherlich auch zum Tragen, dass sich nicht wenige der befragten Gründerinnen und Gründer noch in einer frühen Phase ihrer Gründung befinden und viele erst zu einem späteren Zeitpunkt Bedarf an entsprechender Wachstumsfinanzierung haben dürften. Möglicherweise sind solche Finanzierungsinstrumente aber tatsächlich nur für eine Minderheit der Gründerinnen und Gründer attraktiv.

8 Expertenkommission Forschung und Innovation – EFI, 2012

9 Expertenkommission Forschung und Innovation – EFI, 2016

**Abbildung 11: Übergreifende Einschätzung zu „coparion“**

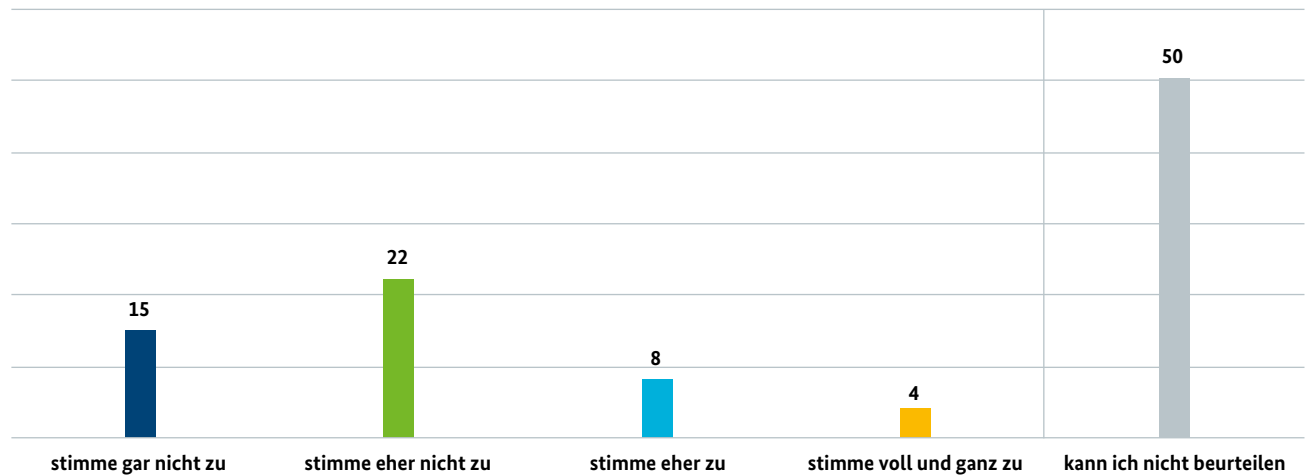
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 261

**Abbildung 12: Potenzielle Nutzung von „coparion“**

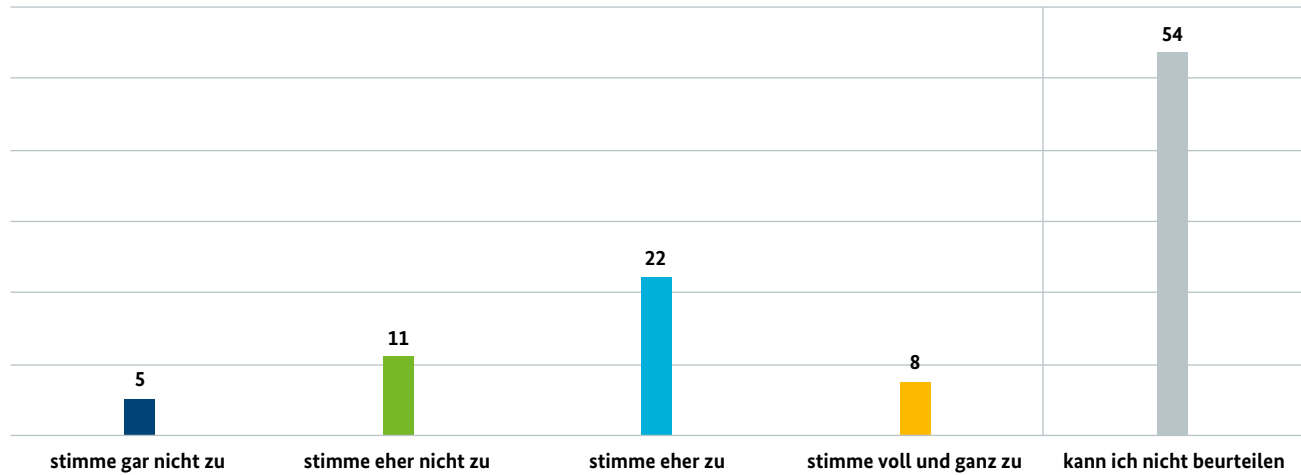
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 220

**Abbildung 13: Übergreifende Einschätzung zur ERP/EIF-Wachstumsfazilität**

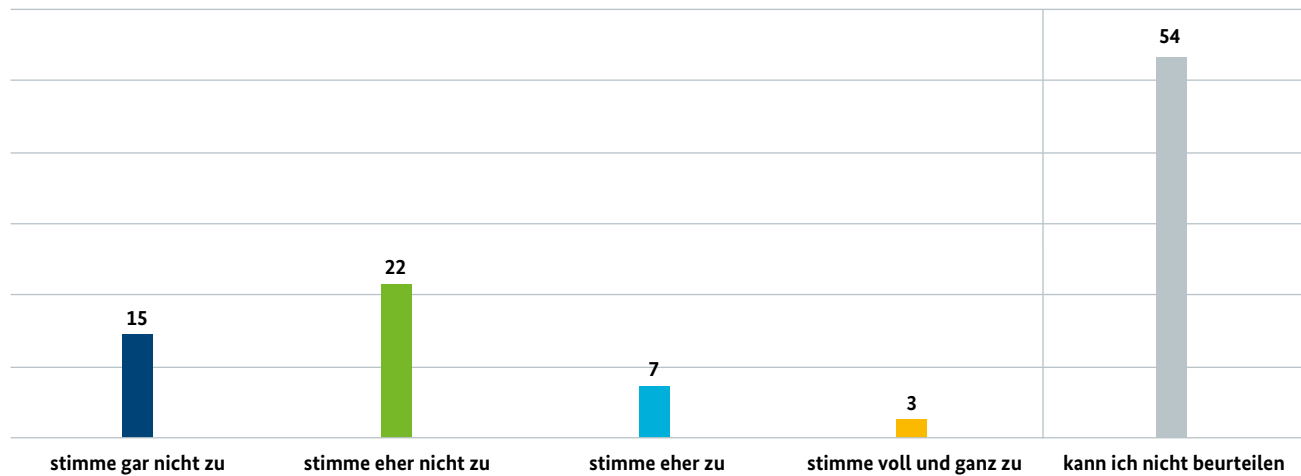
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 261

**Abbildung 14: Potenzielle Nutzung der ERP/EIF-Wachstumsfazilität**

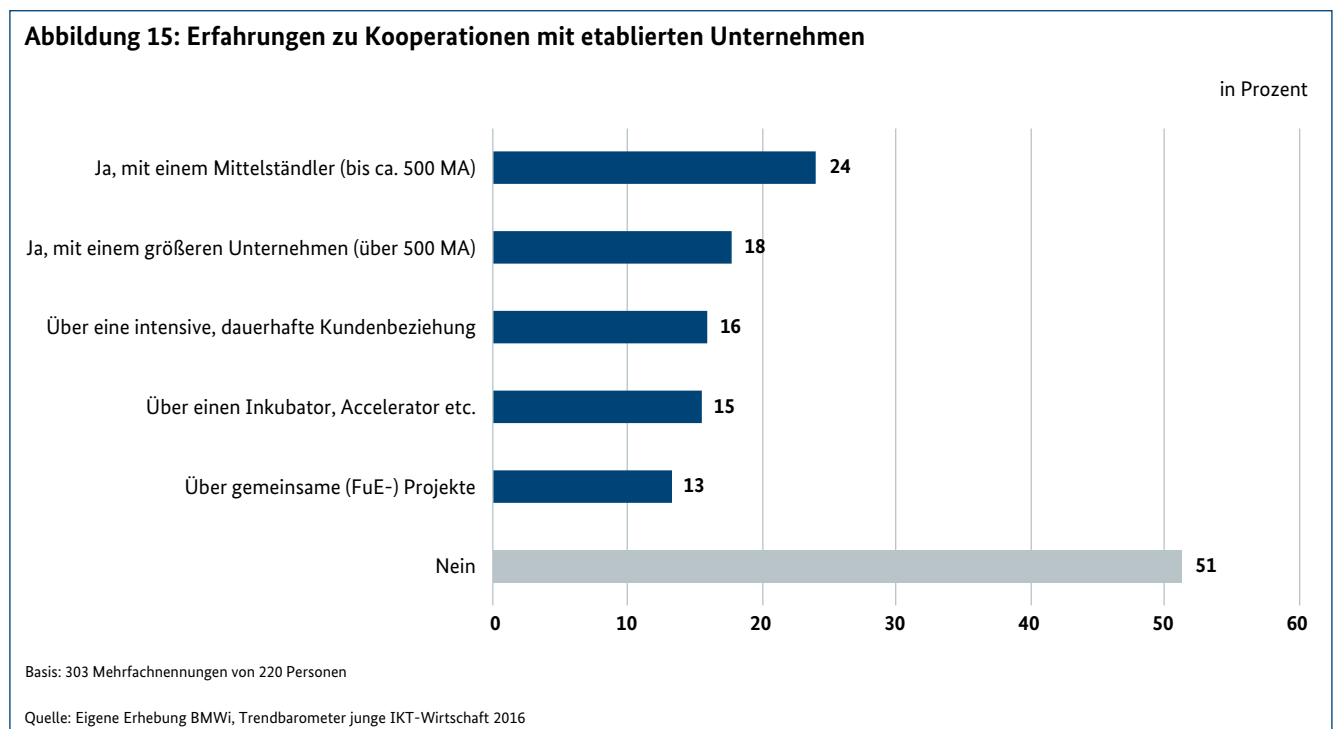
in Prozent



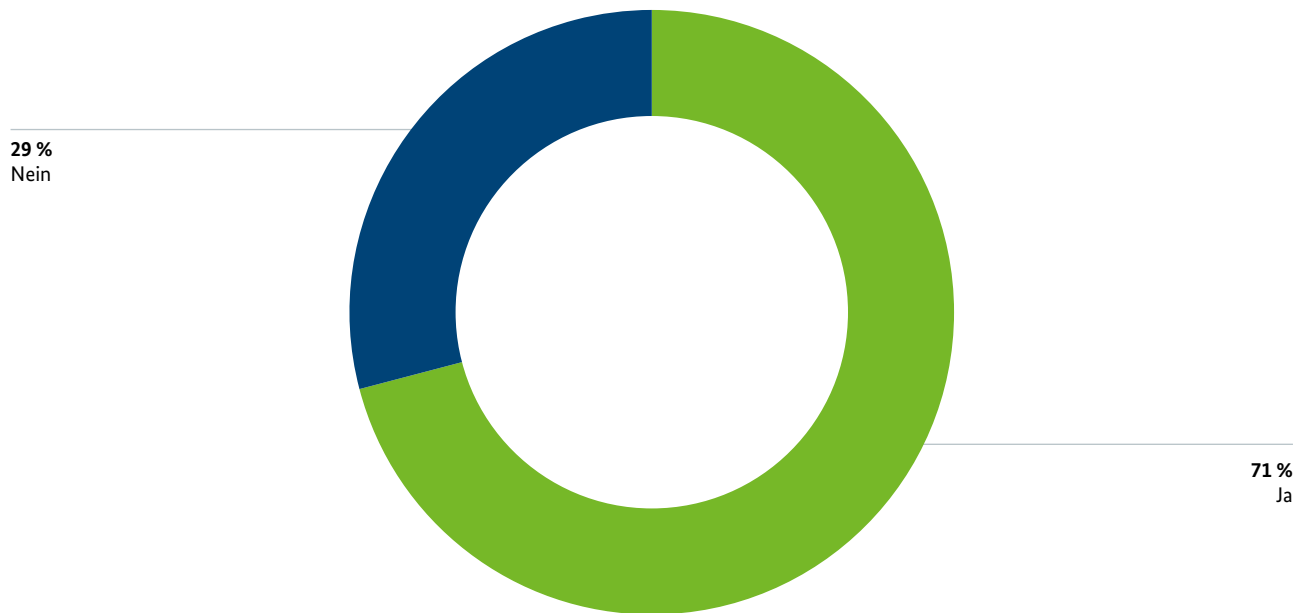
Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 220

## These 5: Der Mittelstand entwickelt sich zu einem interessanten und relevanten Kooperationspartner für die junge IKT-Wirtschaft mit erheblichem Potenzial.

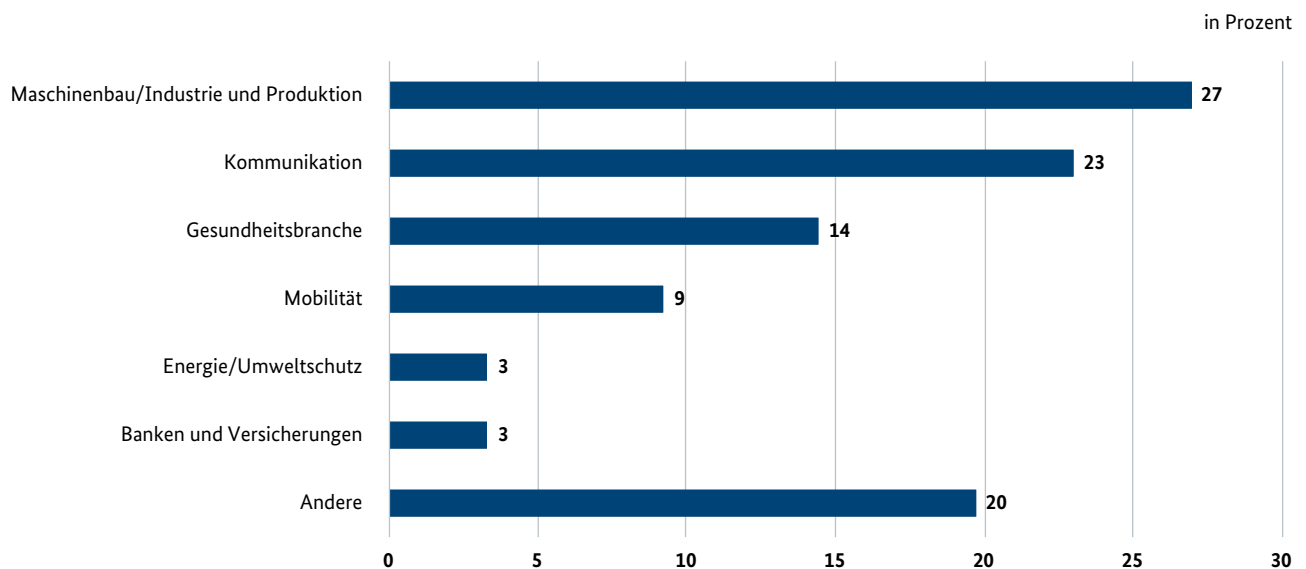
- Bereits seit ein paar Jahren nimmt das Interesse auf Seiten der Industrie an Start-ups deutlich zu. Etablierte Unternehmen intensivieren ihren Austausch mit Start-ups, um Zugang zu wichtigen Innovationen und dynamischen Entrepreneuren zu bekommen. Wir haben in diesem Jahr die junge IKT-Wirtschaft zunächst gefragt, ob sie in Kooperationen mit etablierten Unternehmen eingebunden ist. Knapp die Hälfte der Antwortenden bejaht diese Frage. Interessanterweise finden solche Kooperationen eher zwischen Start-ups und Mittelständlern statt als mit größeren Unternehmen. Die Formen der Kooperation sind dabei vielfältig: Fast ebenso viele Start-ups nutzen gemeinsame (FuE-) Projekte wie institutionalisierte Unterstützung durch einen Inkubator bzw. Accelerator oder leben die Zusammenarbeit vor allem durch eine intensive, dauerhafte Kundenbeziehung.



- Insbesondere Mittelständler sind aus Sicht der jungen IKT-Wirtschaft interessante Partner. Die Mehrheit der Antwortenden unserer Befragung (71 Prozent) wünscht sich ein intensiveres Matching mit mittelständischen Unternehmen. Das größte Potenzial für eine engere Kooperation sehen diejenigen Start-ups, die sich ein intensiveres Matching wünschen, im Bereich Maschinenbau/Industrie und Produktion, knapp gefolgt vom Bereich Kommunikation.

**Abbildung 16: Wünsche nach Matching mit Mittelstand**

Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

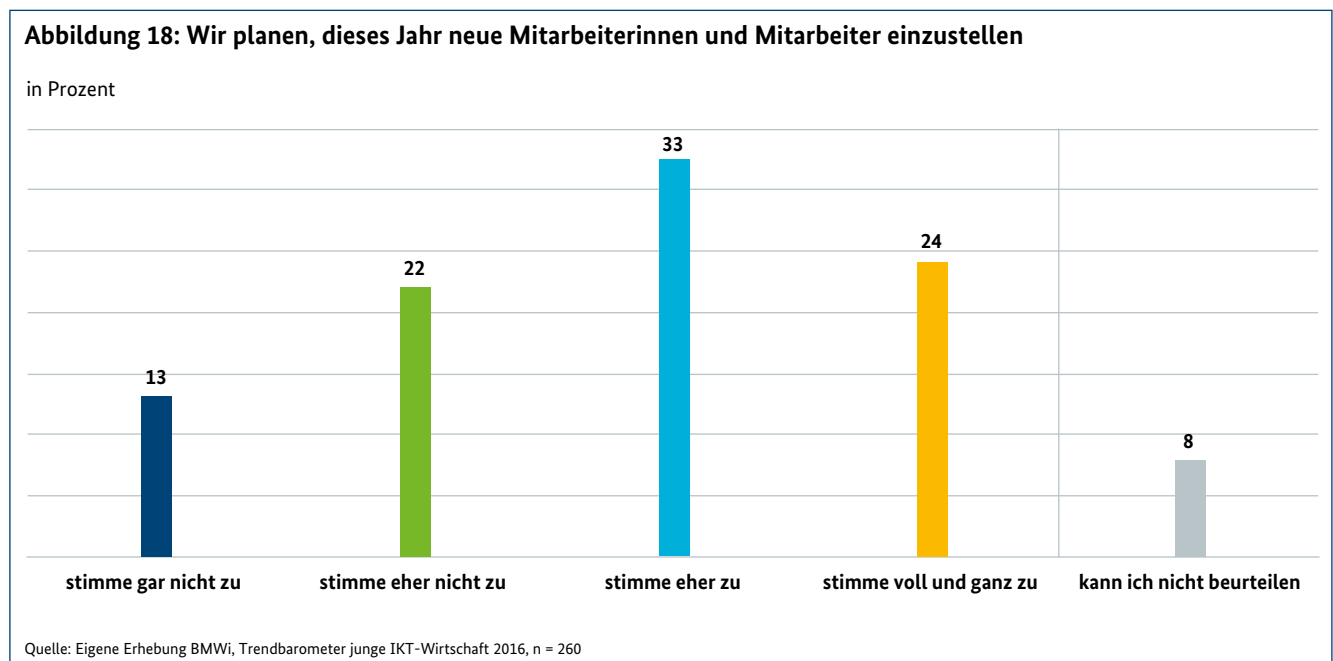
**Abbildung 17: Sektor mit höchstem Potenzial für Zusammenarbeit mit Mittelstand**

Basis: 152 Personen, die sich ein intensiveres Matching mit mittelständischen Unternehmen wünschen.

Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

## These 6: Fachkräfte weiterhin gesucht – insbesondere Entwickler, Programmierer und andere IT-Spezialisten fehlen der jungen IKT-Wirtschaft.

- 57 Prozent der jungen Unternehmen wollen in den kommenden zwölf Monaten neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einstellen. 53 Prozent finden es schwierig, die für ihr Unternehmen geeigneten Personen zu finden. Die leichte Entspannung, die wir 2015 an dieser Stelle beobachten konnten<sup>10</sup>, ist damit wieder dem auch in den Jahren zuvor konstatierten Fachkräftemangel gewichen. Der Branchenverband Bitkom weist für die IKT-Branche insgesamt ähnliche Zahlen aus<sup>11</sup>: 62 Prozent der IKT-Unternehmen planen, im Jahr 2016 zusätzliche Stellen zu schaffen. Auch hier hat sich der Fachkräftemangel verstärkt. 61 Prozent aller Unternehmen geben an, dass der Mangel an Fachkräften ihre Geschäfte behindert, was einem Anstieg von 9 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr entspricht.

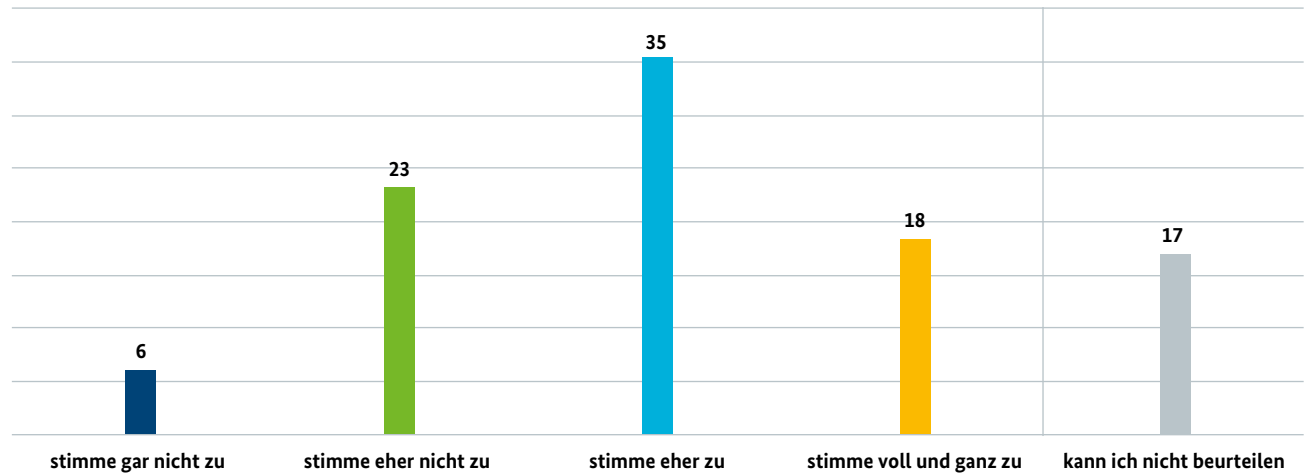


10 BMWi (2015)

11 Bitkom: Pressemitteilung vom 20.01.2016

**Abbildung 19: Schwierigkeiten bei Suche nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern**

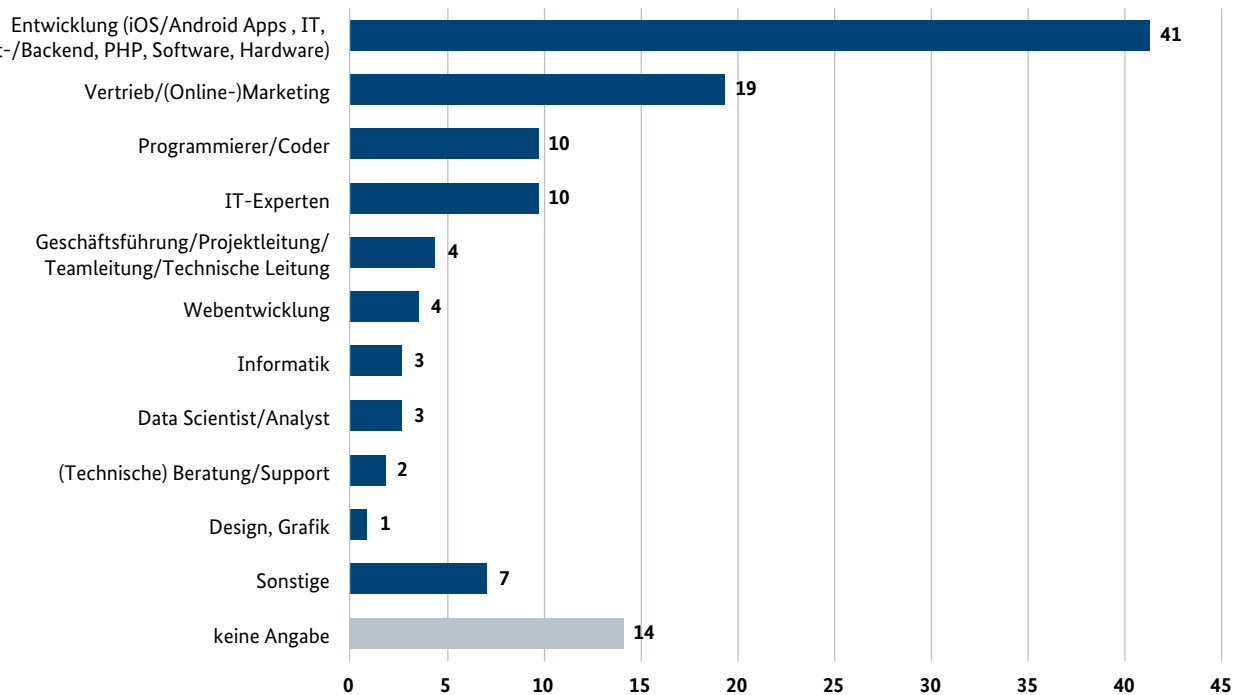
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 260

**Abbildung 20: Insbesondere folgende Stellen sind schwer zu besetzen**

in Prozent

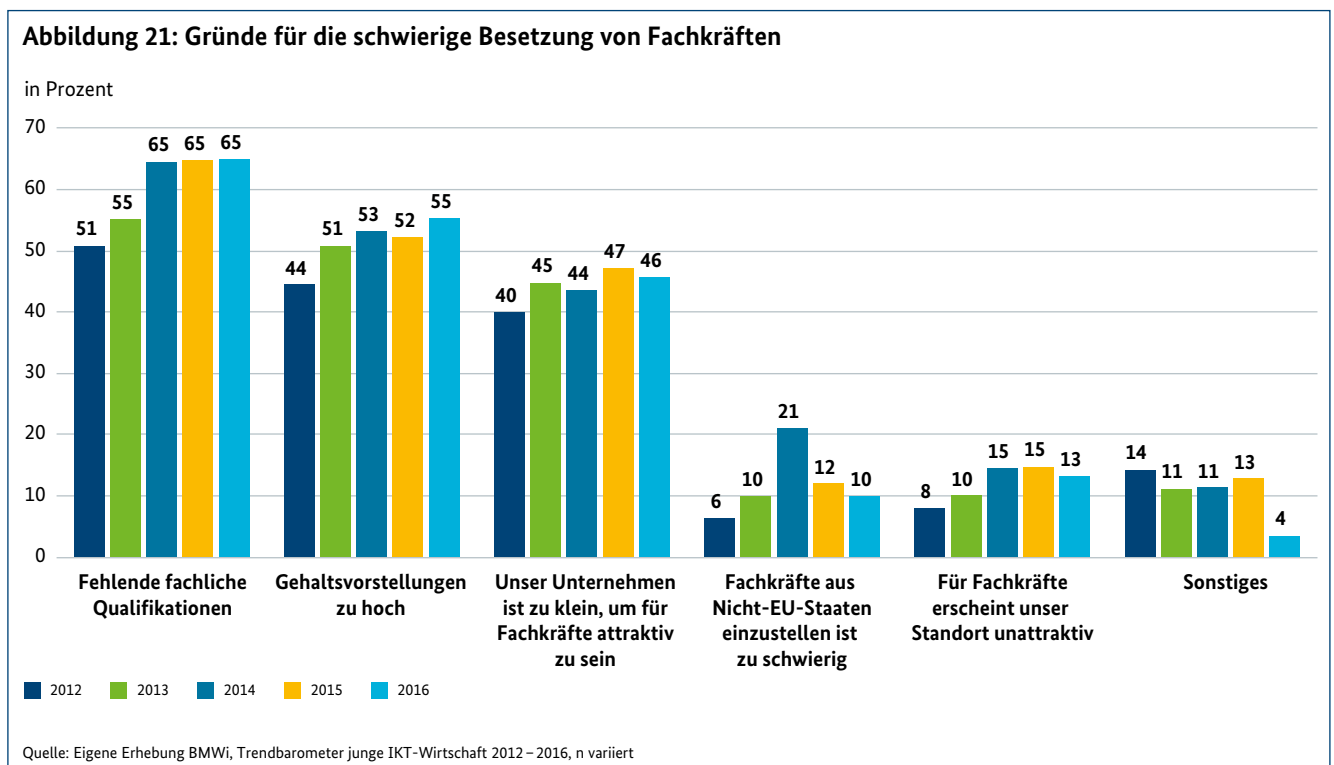


Basis: 133 Mehrfachantworten von 114 Personen, die angegeben haben, dass es für ihr Unternehmen schwierig ist, geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden.

Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016



- Insbesondere IT-Fachkräfte sind nach wie vor Mangelware. Über die letzten Jahre konstant bei 65 Prozent steht die fehlende fachliche Qualifikation als Hauptgrund an erster Stelle, offene Stellen nicht besetzen zu können. Aber auch die niedrigeren Gehälter, die junge Unternehmen häufig im Vergleich zu etablierten Unternehmen zahlen können, werden mit über 50 Prozent als Hemmnis angegeben.

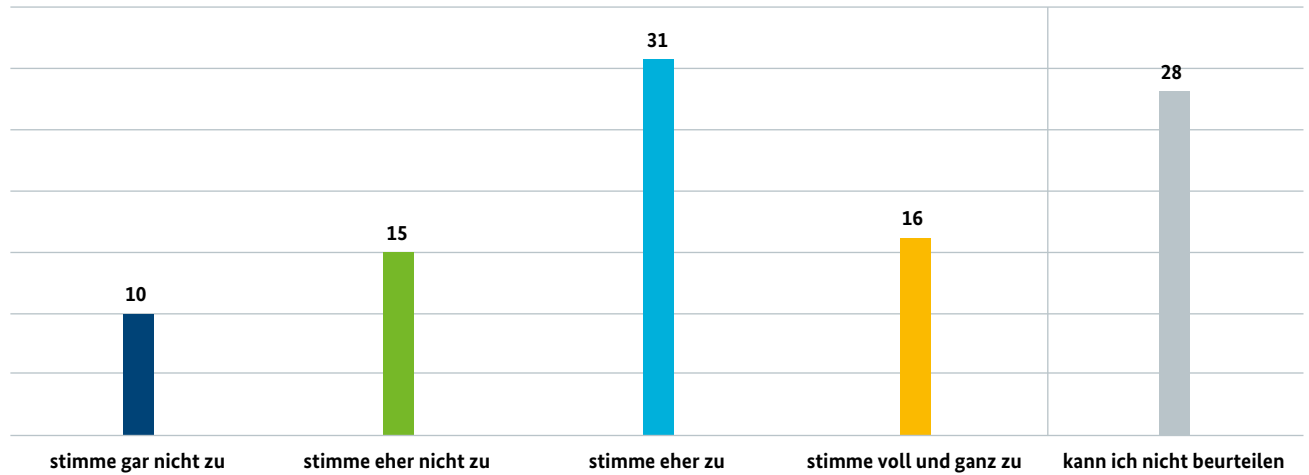


### **These 7: Die aktuelle Migration nach Deutschland wird von der jungen IKT-Wirtschaft überwiegend als Chance wahrgenommen.**

- Im Jahr 2014 besaßen rund 40 Prozent aller gewerblichen Gründerinnen und Gründer eine ausländische Staatsangehörigkeit. Unter dem Strich hat sich der Anteil ausländischer Gründerinnen und Gründer an allen gewerblichen Gründungen seit 2005 mehr als verdoppelt. Jedes vierte ausländergeführte Unternehmen bietet wissensbezogene Dienste an, die eine entsprechende Qualifikation verlangen. In diesem Kontext wird auch die Ankunft vieler neuer Migranten im Zuge der Flüchtlingskrise in Hinblick auf mögliche Effekte auf das Gründungsgeschehen diskutiert.
- Aktuelle Analysen<sup>12</sup> zeigen, dass drei Fünftel der arbeitslosen Geflüchteten unter 35 Jahre alt sind. Häufig kommen für sie zurzeit lediglich Hilfstätigkeiten infrage, weil viele von ihnen noch nicht genug Deutsch sprechen, sie zu jung sind, um bereits einen Beruf erlernt zu haben, bzw. sie keinen anerkannten formalen Berufsabschluss vorweisen können. Ihre Integration in den deutschen Arbeitsmarkt wird daher noch einige Zeit in Anspruch nehmen.
- Die junge IKT-Wirtschaft sieht insgesamt mehrheitlich Chancen, aufgrund der Migration den Fachkräftebedarf in Zukunft besser decken zu können. Sie rechnet auch mit steigenden Gründungszahlen durch Flüchtlinge. Ein hoher Anteil von 28 Prozent bis 37 Prozent der Teilnehmenden am aktuellen Trendbarometer enthält sich jedoch einer Bewertung zu den Thesen, die in diesem Themenblock aufgestellt wurden. Es ist schwierig zu beurteilen, welche Auswirkungen die Zuwanderung auf die deutsche Wirtschaft haben wird. Dass die IKT-Branche in besonderem Maße von den aktuellen Migrationsbewegungen profitieren könnte, wird je zur Hälfte zustimmend bzw. ablehnend gesehen. Die Mehrheit meint jedoch, dass das Gründungspotenzial im Rahmen der Zuwanderung nicht ausreichend ausgeschöpft wird. Hier fehlt es noch an konkret auf Migranten und Flüchtlinge zugeschnittenen Maßnahmen.

**Abbildung 22: Start-ups profitieren von Zuwanderung**

in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 260

**Abbildung 23: Aktuelle Flüchtlingszuwanderung führt zu steigenden Gründungszahlen**

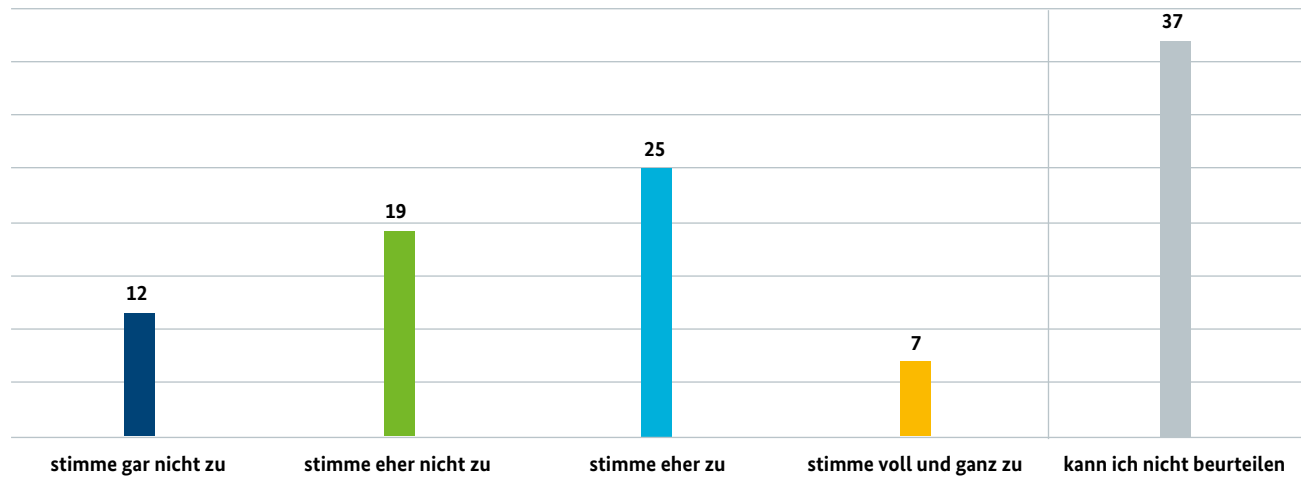
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 260

**Abbildung 24: IKT-Branche profitiert in besonderem Maße von Migration**

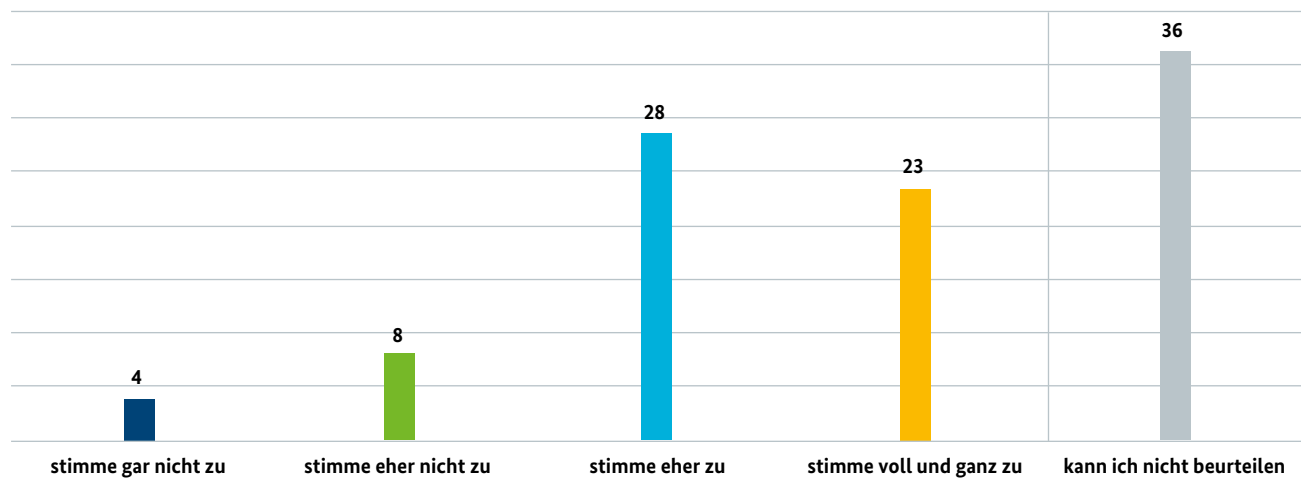
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 260

**Abbildung 25: Das Gründungspotenzial von Zuwanderung wird zu wenig ausgeschöpft**

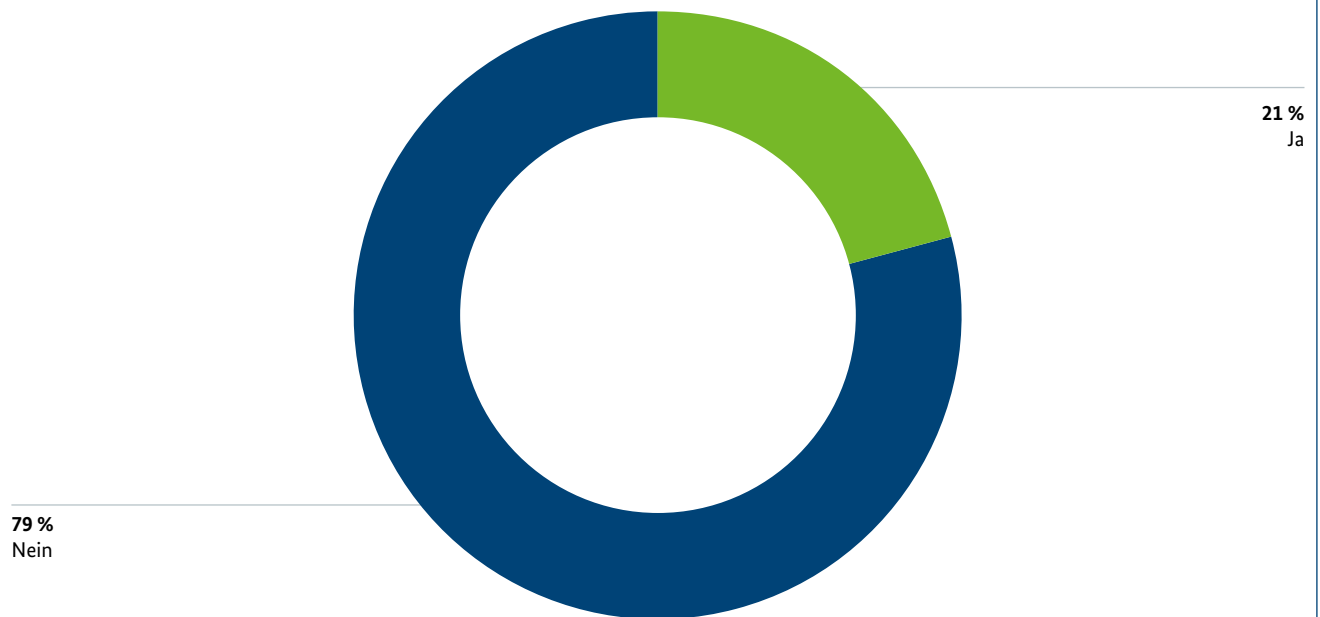
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 260

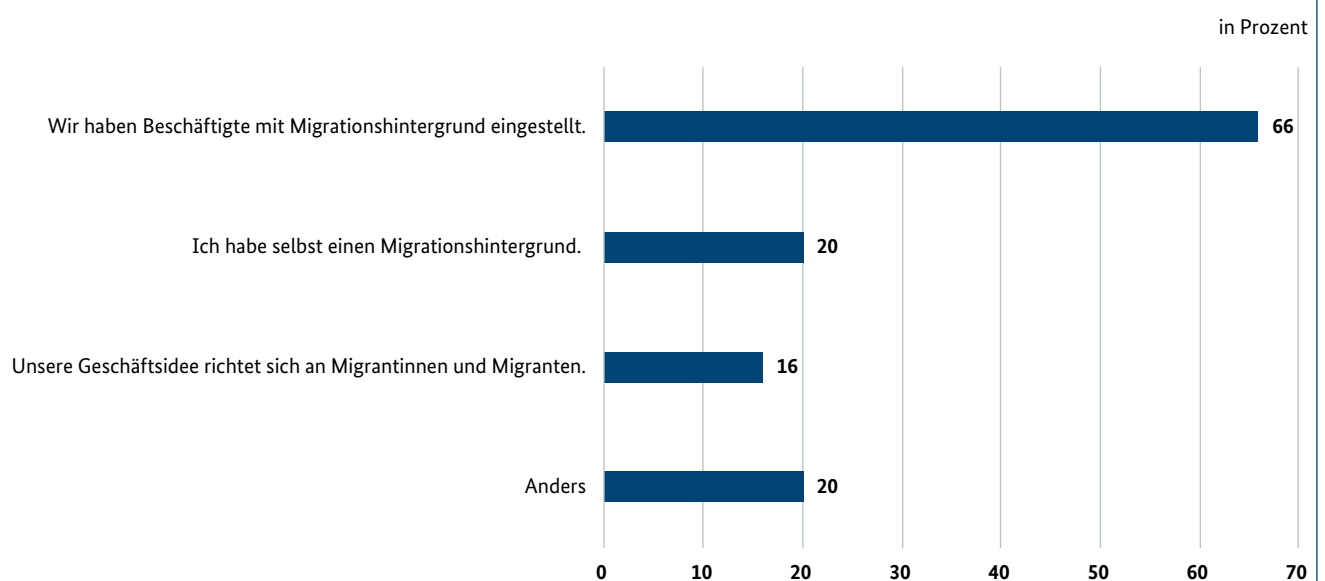
- Immerhin 21 Prozent der jungen IKT-Unternehmen profitieren direkt durch Zuwanderung. Zwei Drittel von ihnen beschäftigen Personen mit Migrationshintergrund, weitere 20 Prozent haben selbst einen Migrationshintergrund. Weitere Antworten beziehen sich auf die Absicht, Migranten oder Flüchtlinge im Unternehmen einzustellen oder als Kunden für ihre Produkte zu gewinnen.

**Abbildung 26: Unser Start-up profitiert direkt durch die Zuwanderung**



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 211

**Abbildung 27: In welcher Form profitiert Ihr Start-up direkt durch die Zuwanderung?**

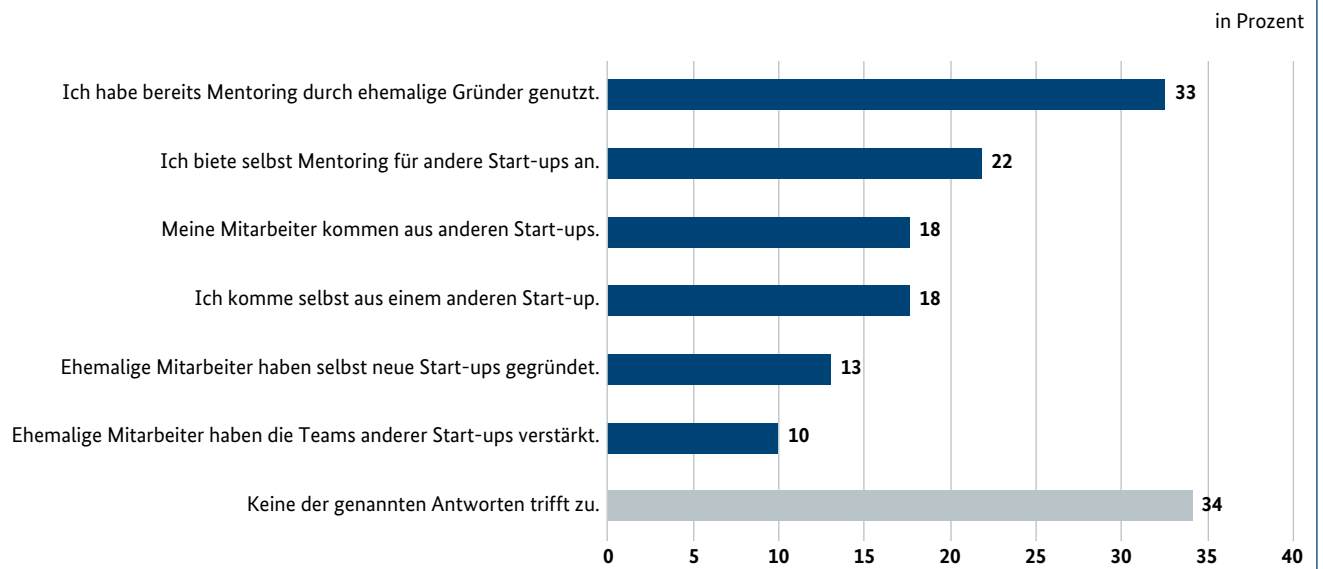


Basis: 54 Mehrfachnennungen von 44 Personen, die angegeben haben, dass ihr Start-up direkt durch die Zuwanderung profitiert.

Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

## **These 8: Enge Verflechtungen in Start-up-Ökosystemen stärken den Gründungsstandort Deutschland zunehmend.**

- In den letzten Jahren haben sich die Start-up-Szenen insbesondere in einigen deutschen Metropolen wie Berlin, Hamburg oder München sehr dynamisch weiterentwickelt, es sind regelrechte Ökosysteme entstanden, die sich selbst verstärken, z. B. durch Know-how- und Personalaustausch, durch Mentoring sowie durch die Finanzierungsaktivitäten erfolgreicher Gründerinnen und Gründer in neue Start-ups. Dies ist zumindest der Tenor aktueller Studien wie „Booming Berlin“<sup>13</sup>, mit dem unter anderem die neue Dynamik der Start-up-Zentren Deutschlands erklärt wird.
- Die gegenseitige Stärkung der Akteure eines solchen Ökosystems ist auch die Grundannahme aller Vernetzungsaktivitäten und Mentoringprogramme, die sowohl durch die Start-up-Verbände selbst, aber auch durch öffentliche Förderaktivitäten wie den Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen angestoßen werden. Im Rahmen der diesjährigen Befragung unseres Trendbarometers haben wir die Teilnehmer/-innen gebeten, ihre eigene Vernetzung etwas näher zu erläutern.
- Die junge IKT-Wirtschaft profitiert in hohem Maße davon, in einem lebendigen Start-up-Ökosystem zu gründen. Immerhin 18 Prozent der Antwortenden kommen aus einem anderen Start-up und konnten diese Erfahrung für die eigene Neugründung nutzen. Ebenso viele, weitere 18 Prozent, haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt, die aus anderen Start-ups kommen. Noch größer – 33 Prozent – ist der Anteil der Gründerinnen und Gründer, die über Mentoring die Erfahrungen anderer Gründerinnen und Gründer nutzen konnten.
- Und die von uns befragten Gründerinnen und Gründer geben ihre Erfahrungen auch selbst weiter. Bereits 22 Prozent der Antwortenden bieten Mentoring für andere Start-ups an. Darüber hinaus „befruchten“ sie neue Start-ups über ihre Mitarbeiter, die in andere Start-ups wechseln (bei zehn Prozent der Antwortenden) oder gar selbst eigene Start-ups gründen (bei 13 Prozent der Antwortenden).
- Nur etwa ein Drittel aller Antwortenden gab an, dass keine der zur Auswahl gestellten Vernetzungskanäle für sie zuträfen. Im Umkehrschluss heißt dies, dass drei Viertel bereits Teil eines aktiven Netzwerks sind.

**Abbildung 28: Start-up-Ökosysteme**

Basis: 383 Mehrfachnennungen von 261 Personen

Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

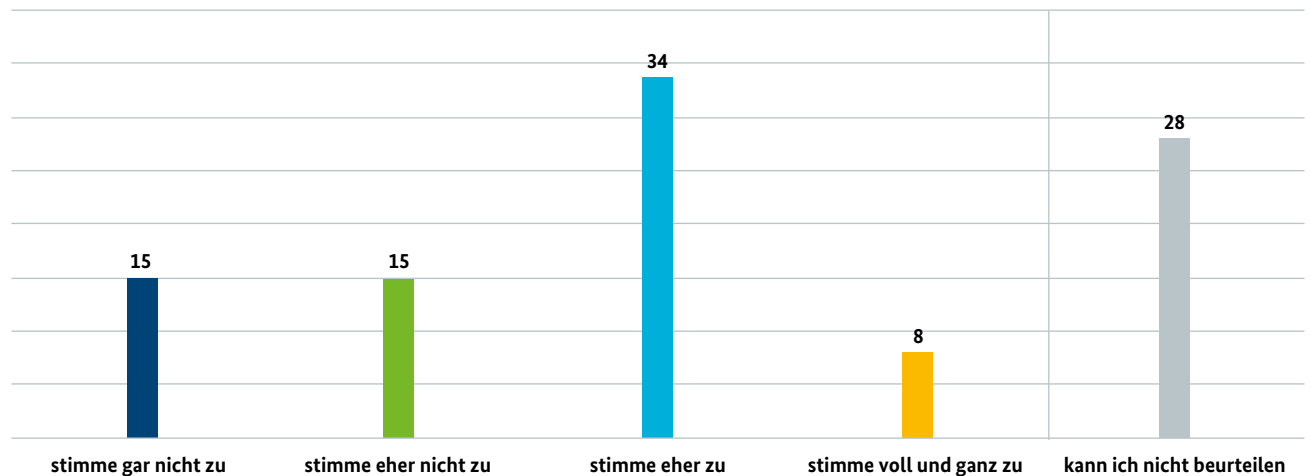
## **These 9: Die Kooperation zwischen internationalen Start-up-Zentren wird als positiver Trend gesehen.**

- Deutsche Start-up-Zentren konkurrieren heute weltweit mit anderen Metropolen wie London, New York und Tel Aviv um die besten Köpfe, Ideen und Kapital. Gleichzeitig können Gründerinnen und Gründer aus diesen Start-up-Metropolen vom Austausch enorm profitieren. Städte wie Berlin bauen daher systematisch Partnerschaften auf und fördern den Austausch. Berlin hat dies zunächst mit Tel Aviv erprobt und jetzt auf New York, Paris und Shanghai ausgedehnt. Start-ups aus Berlin erhalten in den Partnerregionen kostenlos Arbeitsräume in internationalen Co-Working-Spaces, Unterstützung bei der Vernetzung in die jeweilige Start-up-Community sowie Mentoring zu Themen der Markterschließung. Der Austausch funktioniert in beide Richtungen, genauso können also Start-ups der Partnerstädte die Kooperation für ihren Sprung nach Berlin nutzen. Auch erste andere deutsche Städte setzen auf vergleichbare Instrumente. So hat Köln im Januar 2016 eine Partnerschaft mit Tel Aviv angekündigt.
- Ein ähnliches Konzept verfolgt schon seit längerem der German Accelerator, der sich seit 2012 ausschließlich der Erschließung des US-amerikanischen Marktes widmet und nach eigenen Angaben bislang 75 deutsche Start-ups unterstützt hat. Der German Accelerator hat mittlerweile Programme im Silicon Valley und in San Francisco, New York und Boston/Cambridge, ist aber ausschließlich für deutsche Start-ups offen, bereitet also amerikanischen Start-ups kein Sprungbrett nach Deutschland.
- Die von uns aktuell befragten Start-ups sehen solche Maßnahmen mehrheitlich positiv. 52 Prozent der Antwortenden sind der Meinung, dass sie von solchen Programmen selbst profitieren könnten (oder gar schon profitiert haben). Nur 30 Prozent sehen für sich keinen Mehrwert. Als negativ für die deutschen Gründungsstandorte sehen nur 19 Prozent der Antwortenden entsprechende Maßnahmen, hingegen sind 41 Prozent der Meinung, dass solche Ansätze einen signifikanten Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Start-up-Ökosysteme haben können. Insgesamt werden international ausgerichtete Programme also vor allem als individuelle Unterstützung gesehen, die eher weniger einen systemischen Einfluss auf die Entwicklung von Standorten haben wird. Für einen relevanten Teil der Antwortenden sind solche Aspekte allerdings schwer bis gar nicht einzuschätzen, die Standortfragen kann bzw. will jeweils etwa ein Drittel der Befragten nicht beurteilen.



**Abbildung 29: Internationale Kooperationen von Start-up-Metropolen**

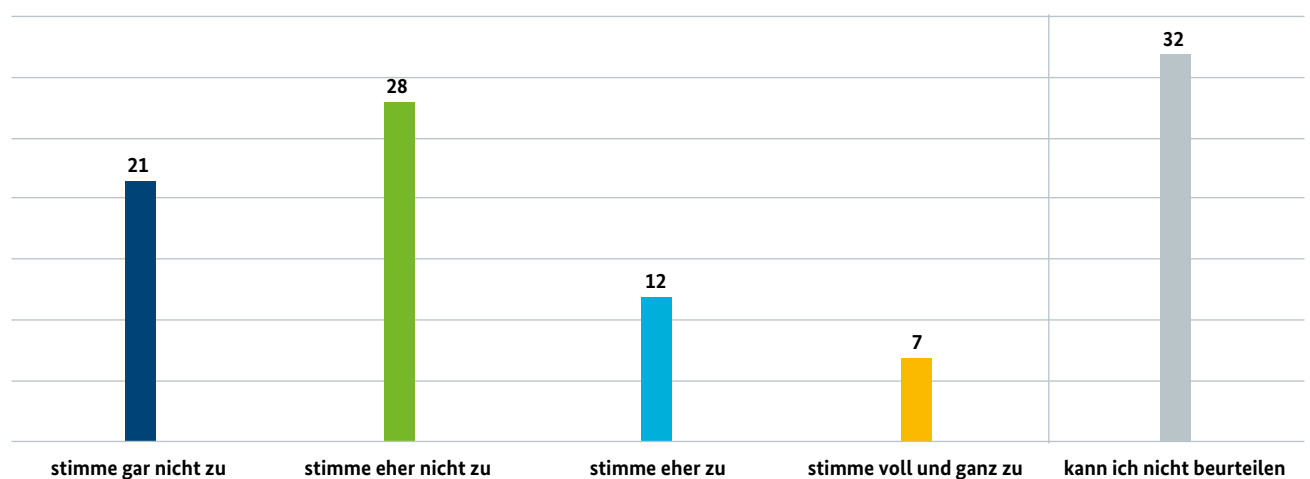
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 261

**Abbildung 30: Internationale Kooperationen schwächen den Standort Deutschland**

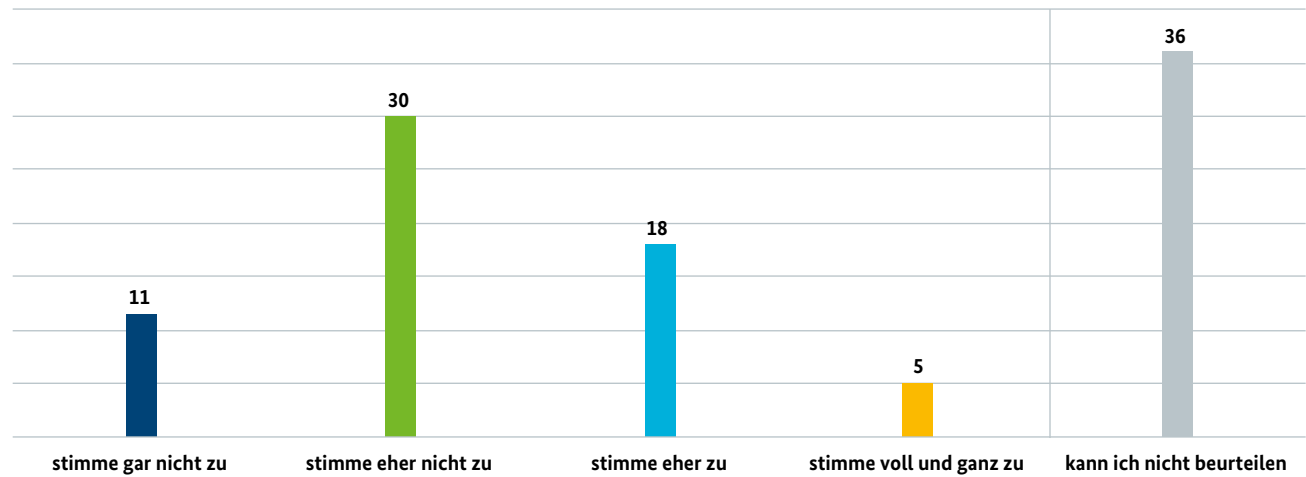
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 261

**Abbildung 31: Auswirkungen auf die Entwicklung von Start-up-Ökosystemen**

in Prozent



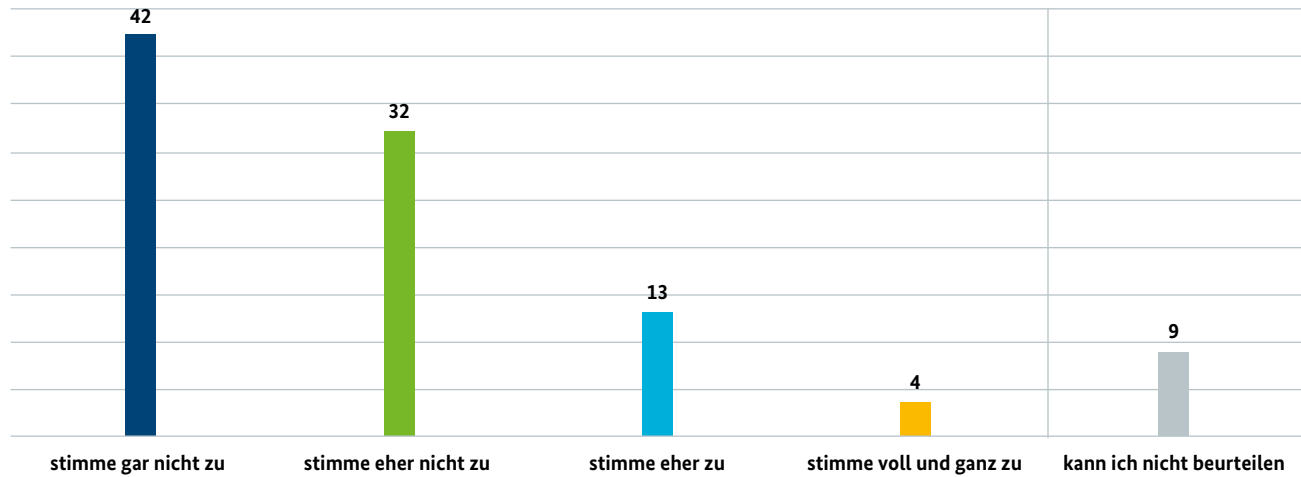
Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, n = 261

## **These 10: Die Geschäftsmodelle der jungen IKT-Wirtschaft sind zukunftsweisend auf die Plattformökonomie ausgerichtet. Digitale Plattformen werden von den jungen IKT-Unternehmen überwiegend als Chance für das eigene Geschäftsmodell verstanden.**

- Digitale Plattformen sind dadurch charakterisiert, dass sie Produkte, Dienstleistungen oder Technologien anbieten, die von anderen Firmen genutzt werden können, um eigene, komplementäre Produkte, Dienste und Technologien anzubieten. Daraus ergibt sich eine Zweiseitigkeit des Marktes. Digitale Plattformen sind ein zentraler Bestandteil der Internet-Ökonomie, sowohl in Hinblick auf B2C- als auch B2B-Geschäftsmodelle. Die Geschäftsmodelle der jungen IKT-Unternehmen in diesem Bereich können unterschiedlich konzipiert sein. Teilweise betreiben die Gründer/-innen selbst eine Plattform und agieren als Schnittstelle zu anderen (IKT-) Unternehmen. Andere Geschäftsmodelle sind wiederum so ausgestaltet, dass die jungen IKT-Unternehmer/-innen auf den Service und die Zusammenarbeit mit Plattformen bauen, um ihre eigenen Produkte und Dienstleistungen anzubieten.
- Die Plattformökonomie ist von großen Unternehmen wie Google, Microsoft, Apple, Amazon oder Facebook mit hoher Marktmacht geprägt. Diese zentralen Akteure der Internet-Ökonomie haben ihren Ursprung in der Regel in den USA, von wo aus es ihnen gelungen ist, die internationalen Märkte zu erobern. Durch die Marktmacht, die etablierte Plattformen aufgrund ihres großen Nutzer- und Anwenderkreises ausüben können, bestehen für Newcomer kaum Chancen, erfolgreich in direkte Konkurrenz mit diesen Plattformen zu treten. Als IKT-Unternehmen sind sie jedoch häufig auf eine enge Kooperation bzw. Zusammenarbeit mit den etablierten Plattformen angewiesen.
- In aktuellen Zukunftsthemen wie Industrie 4.0, Smart Home oder dem FinTech-Bereich sind allerdings weiterhin umfassende Chancen für junge IKT-Unternehmen gegeben, sich selbst als Plattformanbieter zu profilieren. Zusätzlich bieten sich Chancen, als Anwender bzw. Nutzer mit den hier entstehenden Plattformen zusammenzuarbeiten und neue Märkte zu erschließen. Dies setzt voraus, dass die Geschäftsmodelle der Start-ups gezielt auf diese Zukunftsthemen ausgerichtet sind. Im Bereich Industrie 4.0 gewinnt hierzu beispielsweise auch die Kooperation bzw. Zusammenarbeit mit etablierten Unternehmen aus dem Bereich der „Old Economy“ an Bedeutung.
- Aufgrund der Relevanz der Plattformökonomie bildet diese einen Schwerpunkt des diesjährigen Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft. Von den befragten Gründern/-innen gibt ein hoher Anteil von gut zwei Dritteln an, dass digitale Plattformen für das eigene Geschäftsmodell relevant sind. Die jungen IKT-Unternehmer/-innen haben mit 74 Prozent mehrheitlich nicht das Gefühl, dass sie sich als Nutzer bzw. Anwender in vollkommener Abhängigkeit von etablierten Plattformen befinden. Für vier Prozent der jungen IKT-Unternehmen existiert jedoch eine große Abhängigkeit gegenüber etablierten Plattformen, was insbesondere auch mit hohen Kosten einhergeht.

**Abbildung 32: Abhängigkeit von bestehenden Plattformen**

in Prozent

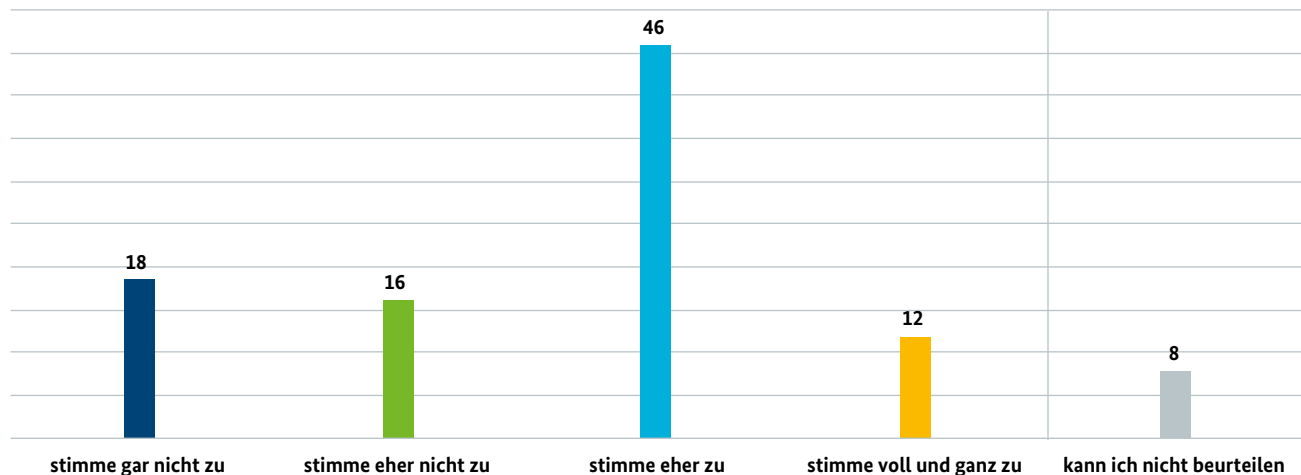


Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

- Für eine Mehrzahl von 58 Prozent der Antwortenden ist ihr eigenes Geschäftsmodell dadurch charakterisiert, dass die jungen IKT-Unternehmen als Dienstleister für führende Plattformen agieren. Allerdings geben auch 53 Prozent an, mit ihrem eigenen Produkt erfolgreich eine digitale Plattform geschaffen zu haben. Die Mehrzahl der Befragten lehnt mit 51 Prozent die These ab, dass die junge IKT-Wirtschaft kaum eine Chance hat, digitale Plattformen aufzubauen, da entstehende Lücken immer wieder von etablierten Unternehmen besetzt werden. Trotz der Dominanz großer Internetkonzerne zeigt sich die junge IKT-Wirtschaft daher mehrheitlich optimistisch, aufkommende Chancen im Rahmen digitaler Plattformen selbst nutzen zu können.

**Abbildung 33: Nutzen bestehender digitaler Plattformen**

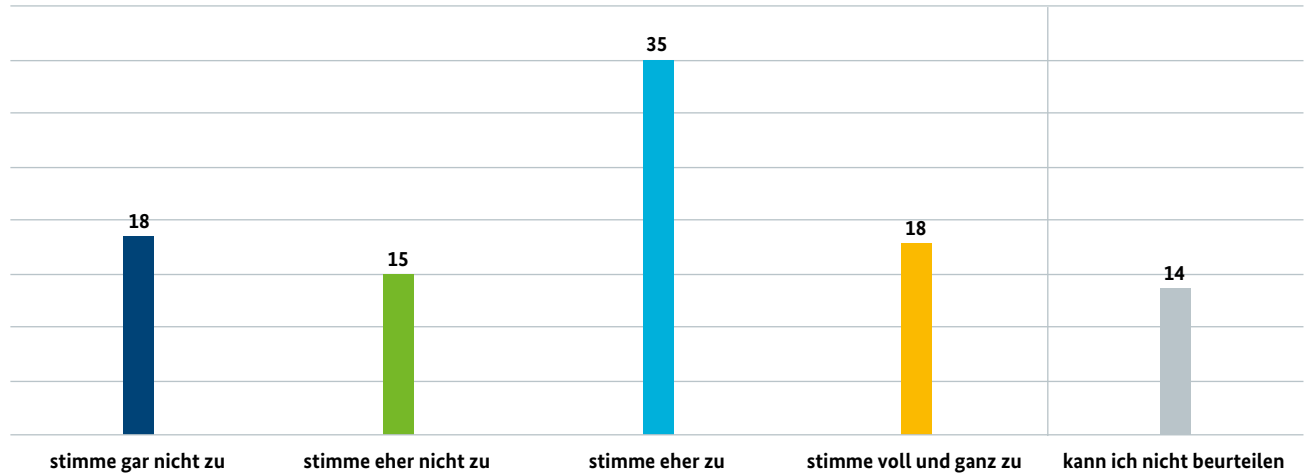
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

**Abbildung 34: Eigene digitale Plattform**

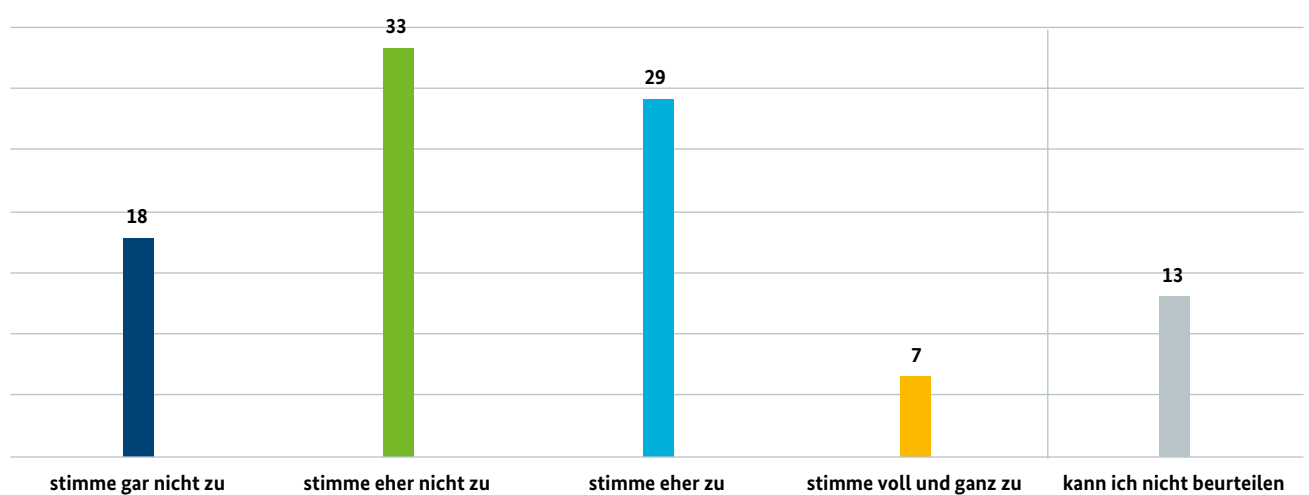
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

**Abbildung 35: Digitale Plattformen werden von etablierten Unternehmen dominiert**

in Prozent

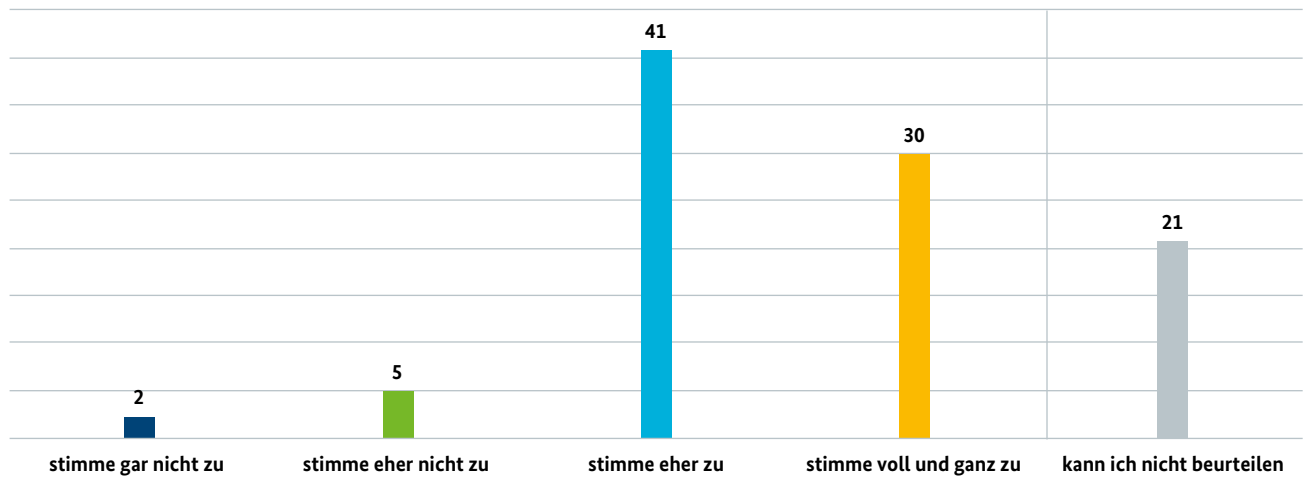


Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

- Eine hohe Anzahl von 71 Prozent der Befragungsteilnehmer/-innen gibt an, dass digitale Plattformen zukünftig wichtiger werden und somit eine wesentliche Erfolgskomponente in den Geschäftsmodellen der jungen IKT-Wirtschaft bilden. Hierfür sind die Gründer/-innen insgesamt gut gerüstet, für 64 Prozent der Antwortenden ist die eigene Geschäftsidee mit digitalen Plattformen kompatibel und lässt sich in diese Richtung weiterentwickeln. Dass hierfür eine Nachfrage bzw. ein Markt existiert, dies sieht mit 50 Prozent eine Mehrheit der Befragten.

**Abbildung 36: Digitale Plattformen werden zukünftig wichtiger**

in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

**Abbildung 37: Eigene Geschäftsideen und digitale Plattformen**

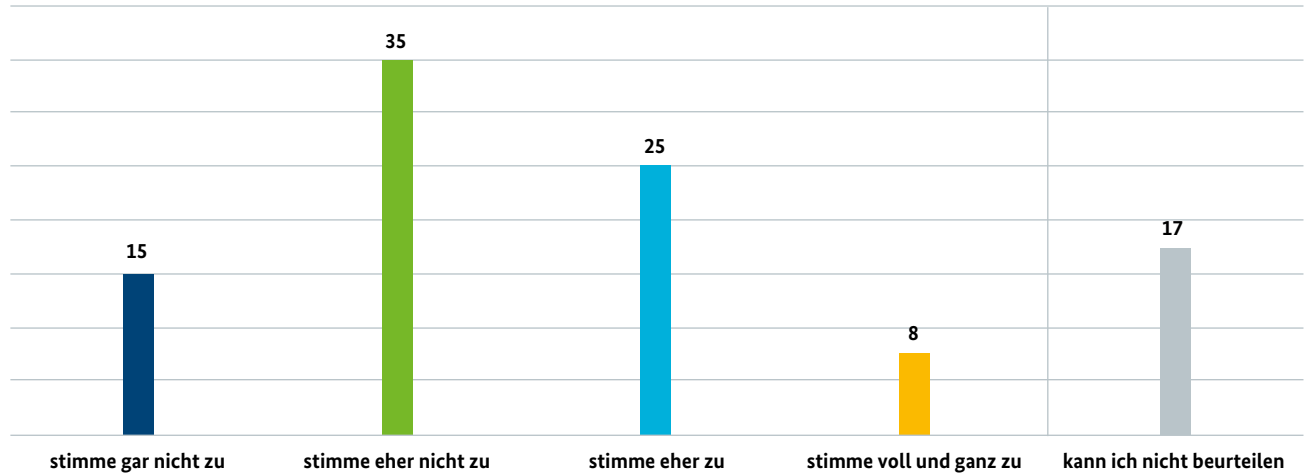
in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016

**Abbildung 38: Vorhandensein von Kenntnissen und Kompetenzen für digitale Plattformen**

in Prozent



Quelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016





# Quellenverzeichnis

## Literatur

bitkom (2016): KfW-Unternehmensbefragung 2016: Branchenspezifische Auswertung für die Digitalwirtschaft. <https://www.bitkom.org/Publikationen/2016/Studien/KfW/KfW-Unternehmensbefragung-2016-Branchenauswertung-ITK.pdf> (letzter Zugriff: 13.09.2016)

BMWi (2015): Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2015. Kurzstudie zum Gründerwettbewerb – IKT Innovativ. <http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/publikationen,did=419588.html> (letzter Zugriff: 13.09.2016)

Bundesagentur für Arbeit (2016): Arbeitsmarkt in Kürze: Fluchtmigration Juli 2016. <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Statistische-Analysen/Statistische-Sonderberichte/Generische-Publikationen/Fluchtmigration.pdf> (letzter Zugriff: 13.09.2016)

Expertenkommission Forschung und Innovation – EFI (2016): Gutachten 2016. [http://www.e-fi.de/fileadmin/Gutachten\\_2016/EFI\\_Gutachten\\_2016.pdf](http://www.e-fi.de/fileadmin/Gutachten_2016/EFI_Gutachten_2016.pdf) (letzter Zugriff: 13.09.2016)

Expertenkommission Forschung und Innovation – EFI (2012): Gutachten 2012. [http://www.e-fi.de/fileadmin/Gutachten/EFI\\_Gutachten\\_2012\\_deutsch.pdf](http://www.e-fi.de/fileadmin/Gutachten/EFI_Gutachten_2012_deutsch.pdf) (letzter Zugriff: 13.09.2016)

IFSE (2016): Booming Berlin. A closer look at Berlin's start-up scene. [http://www.ifse.de/uploads/media/IFSE\\_Booming\\_Berlin\\_English.pdf](http://www.ifse.de/uploads/media/IFSE_Booming_Berlin_English.pdf) (letzter Zugriff: 13.09.2016)

Kay, Rosemarie / Schneck, Stefan, IfM (2012): Hemmnisse und Probleme bei Gründungen durch Migranten. [http://www.ifm-bonn.org/uploads/tx\\_ifmstudies/IfM-Materialien-214\\_2012.pdf](http://www.ifm-bonn.org/uploads/tx_ifmstudies/IfM-Materialien-214_2012.pdf) (letzter Zugriff: 13.09.2016)

KfW Research (2016): KfW-Gründungsmonitor 2016: „Arbeitsmarkt trübt Gründungslust deutlich – Innovative Gründer behaupten sich“. [https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Gr%C3\\_%BCndungsmonitor/Gr%C3\\_%BCndungsmonitor-2016.pdf](https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Gr%C3_%BCndungsmonitor/Gr%C3_%BCndungsmonitor-2016.pdf) (letzter Zugriff: 13.09.2016)

ZEW / Creditreform (2016): Mannheimer Gründungspanel – Frühjahr 2015: Junge Unternehmen zurückhaltend bei Investitionen und FuE. [http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gruendungspanel/MannheimerGruendungspanel\\_012015.pdf](http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gruendungspanel/MannheimerGruendungspanel_012015.pdf) (letzter Zugriff: 13.09.2016)

## Internetquellen

Bitkom: Vor der CeBIT: Bitkom-Branche startet mit Zuversicht ins Jahr, Pressemitteilung vom 20.01.2016. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Vor-der-CeBIT-Bitkom-Branche-startet-mit-Zuversicht-ins-Jahr.html> (letzter Zugriff: 13.09.2016)

Crowdfunding.de: Marktdaten Crowdfunding. <http://www.crowdfunding.de/marktdaten/> (letzter Zugriff: 13.09.2016)

IfM: Gründungen und Unternehmensschließungen. <http://www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/#accordion=0&tab=0> (letzter Zugriff: 13.09.2016)







